



**Parlamentssitzung 28. Juni 2010**

**Protokoll**

Schloss Köniz, Rosstall  
19.00 – 22.20 Uhr

**Vorsitz** Christian Burren (parteilos)

**Anwesend** Annemarie Berlinger-Staub (SP)  
Bernhard Bichsel (jfk)  
Ignaz Caminada (CVP)  
Mario Fedeli (SP)  
Liz Fischli-Giesser (Grüne)  
Thomas Frey (BDP)  
Martin Graber (SP)  
Philippe Guéra (BDP)  
Hermann Gysel (EVP)  
Niklaus Hofer (SVP)  
Franziska Keller (BDP)  
Erica Kobel-Itten (FDP)  
Hanspeter Kohler (FDP)  
Daniel Krebs (SVP)  
Stefan Lehmann (SVP)  
Andreas Lanz (BDP)  
Patrik Locher (EVP)  
Ruedi Lüthi (SP)

Anna Mäder (SP)  
Urs Maibach (Grüne)  
Hans Moser (SVP)  
Hansueli Pestalozzi (Grüne)  
Christian Roth (SP)  
Elisabeth Rüeegsegger (SVP)  
Christoph Salzmann (SP)  
Laavanja Sinnadurai (SP)  
Hugo Staub (SP)  
Stephie Staub-Muheim (SP)  
Mark Stucki (FDP)  
Barbara Thür (GLP)  
Thomas Verdun (SVP)  
Ulrich Witschi (BDP)  
Ursula Wyss (Grüne)  
Rolf Zwahlen (EVP)

**Entschuldigt** Heinz Engi (FDP)  
Thomas Herren (FDP)  
Heinz Nacht (SVP)

Barbara Perriard (FDP)  
Jan Remund (Grüne)

**Gemeinderat** Luc Mentha (SP), Gemeindepräsident  
Ueli Studer (SVP), Vizepräsident  
Rita Haudenschild (Grüne)

Katrin Sedlmayer (SP)  
Urs Wilk (FDP)

**Sekretärin** Verena Remund

**Protokoll** Ruth Spahr

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Protokoll der Parlamentssitzung vom 31. Mai 2010.....</b>	<b>103</b>
<b>2. Schulkommissionen: Neuwahlen für die Amtsdauer 1.8.2010 bis 31.7.2014 .....</b>	<b>104</b>
<b>3. Rechnung 2009 .....</b>	<b>105</b>
<b>4. Verwaltungsbericht 2009 .....</b>	<b>110</b>
<b>5. Stellenbewirtschaftung .....</b>	<b>115</b>
<b>6. Liegenschaft Sägestrasse 65: Anpassung Büroräume für Direktion Bildung und Soziales .....</b>	<b>118</b>
<b>7. 0926 Motion (SP) "Zentrum von Köniz als Begegnungsort für Jung und Alt" .....</b>	<b>122</b>
<b>8. 1005 Interpellation (FDP/jfk) "Dreifachsporthallen Weissenstein; Stand des Projektes ein Jahr nach der Volksabstimmung".....</b>	<b>125</b>
<b>9. 1006 Interpellation (Salzmann, SP/JUSO) "Hauptstadtregion Bern und die Auswirkungen auf Köniz" .....</b>	<b>127</b>
<b>10. Verschiedenes.....</b>	<b>128</b>

## Begrüssung

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Ich begrüsse alle Anwesenden zur Parlamentssitzung, die wir, trotz der Übertragung des Fussball-Weltmeisterschaftsspiels auf dem Schlossareal ordnungsgemäss durchführen.

Ich gratuliere Hansueli Pestalozzi herzlich zu seinem Geburtstag, der ihn nicht davon abhält, an der Parlamentssitzung teilzunehmen. *(Applaus)*

Es sind 35 Parlamentsmitglieder anwesend. Das Parlament ist somit beschlussfähig.

## Mitteilungen

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Ich bringe Ihnen folgendes Rücktrittsschreiben zur Kenntnis: "Rücktritt aus dem Parlament der Gemeinde Köniz. Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder des Parlaments und des Gemeinderats. Ich trete hiermit mit Wirkung auf die Parlamentssitzung vom 28. Juni 2010, an der ich aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen kann, von meinem Amt als Mitglied des Parlaments zurück. Mein Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie, Weiterbildung, persönlichen Interessen und der Politik ist zu gross geworden. Aus dieser Erkenntnis ziehe ich die Konsequenz und verzichte auf die Tätigkeit in der Gemeindepolitik. Ich vollziehe diesen Schritt nach gründlichem Überdenken und nicht ganz ohne Bedauern. Zu gerne habe ich mich in den vergangenen dreieinhalb Jahren in einzelnen Geschäften und der Arbeit in verschiedenen Kommissionen engagiert. Dabei habe ich zahlreiche Erkenntnisse gewonnen zu den politischen Prozessen und den Rollen der einzelnen Akteure. Das Wer und Warum hat mich ebenso interessiert wie die Sachinhalte. Im Zuge der Selbstreflexion hat sich dabei auch die eine oder andere Erkenntnis über mich selber ergeben. Die wichtigste daraus ist, dass alles seine Zeit hat. So ist, wie eingangs erwähnt, für mich der Moment gekommen, mir mehr Zeit und Freiraum zu verschaffen, für meine Familie und ihre Interessen, die zu kurz gekommen sind. Für Eure persönliche und politische Zukunft wünsche ich Euch alles Gute. Freundliche Grüsse, Thomas Herren." Auch wenn Thomas Herren nicht anwesend ist, bedanken wir uns für seine geleistete Arbeit für die Gemeinde Köniz. Ich fordere die FDP-Fraktion auf, an der nächsten Parlamentssitzung Vorschläge für die frei werdenden Sitze im Parlamentsbüro, in der Redaktionskommission und in der Personalkommission bekanntzugeben.

Am 3. Juni 2010 sind die Akten für die Parlamentssitzung versandt worden. Mit Nachversand vom 22. Juni 2010 haben Sie das Protokoll der Sitzung vom 31. Mai 2010 und die Protokolle der Verwaltungsbesuche erhalten sowie neue Beilagen zu Traktandum 2, Neuwahlen für die Schulkommissionen und zu Traktandum, 5, Stellenbewirtschaftung. Ebenfalls zugesandt worden ist Ihnen der Terminplan für die Parlamentssitzungen 2011 und die Einladung mit Anmelde-talon für die Infoveranstaltung zur Pensionskasse des Gemeindepersonals vom 10. August 2010.

## Traktandenliste

**Parlamentspräsident Christian Burren:** In der Traktandenliste hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen: Wir beraten über die Genehmigung des Protokolls vom 31. Mai 2010 und nicht – wie aufgeführt – über dasjenige vom 3. Mai 2010.

Die Traktandenliste wird genehmigt.

### 1. Protokoll der Parlamentssitzung vom 31. Mai 2010

Das Protokoll der Parlamentssitzung vom 31. Mai 2010 wird genehmigt.

## 2. Schulkommissionen: Neuwahlen für die Amtsdauer 1.8.2010 bis 31.7.2014

Wahlen; Direktion Bildung und Soziales

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Wie eingangs erwähnt, ist Ihnen mit einem Nachversand eine bereinigte Liste mit den Wahlvorschlägen zugesandt worden. Ich bitte die SP, so rasch wie möglich Wahlvorschläge für die noch vakanten Sitze in den Schulkommissionen Wangental und obere Gemeinde bekannt zu geben. Werden die Nominierungen nicht bestritten, erfolgt die Wahl für alle Schulkommissionsmitglieder global gemäss den in den Unterlagen aufgeführten Personen.

### Beschluss

1. Für die Amtsdauer vom 1. August 2010 bis 31. Juli 2014 werden die Mitglieder der Schulkommissionen wie folgt gewählt:

#### Schulkommission Köniz/Schliern

Name	Vorname	Beruf/	Strasse	PLZ	Ort	Partei	Anspruch	Im Amt seit
Weiss-Zurschmiede	Barbara	Dipl. Erwachsenenbildnerin HF / Intensivpflege-Fachfrau	Weierbühlweg 6	3098	Köniz	EVP	EVP	10.02.2009
Failing	Susanne	Leiterin EU-Büro Universität Bern	Strassweidweg 86	3147	Mittelhäusern	Grüne	Grüne	Neu
Eberhard	Heidi	kfm. Angestellte	Talbodenstrasse 15	3098	Schliern	FDP	FDP	18.08.2003
Salvisberg	Ruth		Schwarzenburgstr.298	3098	Köniz	BDP	BDP	Neu
Verdun	Thomas	Polizeibeamter	Büschiackerstrasse 11	3098	Schliern	SVP	SVP	01.08.2009
Merz	Sabine	Krippenleiterin	Köniztalstrasse 90	3098	Köniz	SP	SP	19.08.2002
Pätzold	Philipp	Personalleiter	Schwandenhubelstr. 19K	309	Schliern	parteilos	SP	Neu

#### Schulkommission Liebefeld

Name	Vorname	Beruf/	Strasse	PLZ	Ort	Partei	Anspruch	Im Amt seit
Schneider	Yolanda	Logopädin	Wildstrasse 22	3097	Liebefeld	parteilos	Grüne	01.08.2006
Zaugg-Giro	Rosa	Kauffrau	Wabersackerstrasse 95	3098	Köniz	CVP	EVP	18.08.2009
Della Mura	Maurizio	Betriebsökonom	Haltenstrasse 317	3145	Niederscherli	FDP	FDP	10.11.2009
Bigler	Christoph	Maschinen-Ingenieur	Schützenstrasse 20	3097	Liebefeld	parteilos	BDP	Neu
vakant							SVP	
Nusch Zanger	Astrid	Heilpädagogin	Feldeggstrasse 28	3098	Köniz	SP	SP	01.08.2008
Tadic-Batt	Katrin	MPA, Gruppenpraxis Mühlematt	Alpenstrasse 38	3084	Wabern	SP	SP	01.08.2006

#### Schulkommission Spiegel

Name	Vorname	Beruf/	Strasse	PLZ	Ort	Partei	Anspruch	Im Amt seit
Walthert Woermann	Karin	Pflegefachfrau	Ahornweg 130	3095	Spiegel	Grüne	Grüne	01.08.2006
Beldi-Schiebner	Denise	Fürsprecherin,	Bellevuestrasse 140	3095	Spiegel	FDP	FDP	01.08.2009
von Arx	Casimir	Diplommathematiker (EDA)	Schlossstrasse 21	3098	Köniz	GLP	EVP	Neu
Schürch	Franziska	Sozialarbeiterin EG Belp	Schweizerhausweg 2	3095	Spiegel	parteilos	BDP	Neu
Morf	Thomas	lic. rer. pol.	Erlenweg 18	3095	Spiegel	SVP	SVP	01.08.2002
Adam von Däniken	Franziska	Pflegefachfrau, Spitex	Stapfenstrasse 55	3098	Köniz	SP	SP	01.08.2009
Matti	Daniel	Geograph	Finkenweg 6	3098	Köniz	parteilos	SP	Neu

#### Schulkommission Wabern

Name	Vorname	Beruf/	Strasse	PLZ	Ort	Partei	Anspruch	Im Amt seit
Moser	Peter	Arbeitspsychologe	Viktoriastrasse 26	3084	Wabern	parteilos	Grüne	01.08.2009

Hilty	Simeon	Geomatiker, Berufsbe- gleitendes FH Studium als Wirtschafts- informatiker	Funkstrasse 124	3084	Wabern	GLP	EVP	16.02.2010
Iseli	Peter	Berufsschullehrer	Grauholzweg 10	3084	Wabern	FDP	FDP	01.08.2002
Schärer Rohrbach	Andrea	Betriebswirtschafterin	Mohnstrasse 76	3084	Wabern	parteilos	BDP	<b>Neu</b>
Moser Herren	Anita	Sekretärin	Selhofenstrasse 8	3084	Wabern	FDP	SVP	22.10.2001
Rippstein- Vogt	Franziska	Hauswart	Kirchstrasse 132	3084	Wabern	SP	SP	01.08.2004
Zülig Gottstein	Manuela		Sonnmattstrasse 19	3084	Wabern	SP	SP	01.08.2006

### Schulkommission Wangental

Name	Vorname	Beruf/	Strasse	PLZ	Ort	Partei	An- spruch	Im Amt seit
Zumbrunnen- Binggeli	Erika	Verwaltungsangestellte	Neueneggstrasse 39	3172	Niederwangen	parteilos	Grüne	01.08.2009
Bienz-Rohr	Petra	Familienfrau, Arbeitsa- gogin	Wangentalstrasse 69	3172	Niederwangen	parteilos	EVP	19.05.2004
Büschi	Beat	Finanzinspektor	Turmholzweg 22A	3173	Oberwangen	FDP	FDP	01.08.1999
Stöckli	Roland	Maschineningenieur HTL	Hardweg 50	3174	Thörishaus	parteilos	BDP	<b>Neu</b>
Röthlisberger	Roland	Kfm. Angestellter	Neueneggstrasse 45	3172	Niederwangen	parteilos	SVP	01.08.2009
vakant							SP	
vakant							SP	

### Schulkommission Obere Gemeinde

Name	Vorname	Beruf/	Strasse	PLZ	Ort	Partei	An- spruch	Im Amt seit
Dussex	Nicolas	Biologe/Hausmann	Riedholzweg 27B	3147	Mittelhäusern	Grüne	Grüne	01.08.2006
Götz-Surbeck	Marianne	Familienfrau, Drogistin	Ulmizstrasse 115	3144	Gasel	EVP	EVP	18.08.2003
Kobel-Ippen	Erica	Fürsprecherin	Strassweidweg 62	3147	Mittelhäusern	FDP	FDP	01.08.2009
Pose	Ruth	Hauswirtschaftl. Be- triebsleiterin	Wichelackerstrasse 49	3144	Gasel	parteilos	BDP	28.08.2007
Burkhalter	Adrian	Landwirt	Schafackergasse 2	3144	Gasel	SVP	SVP	01.08.2002
Wittwer	Monika	Kauffrau	Riedholzweg 32	3147	Mittelhäusern	SP	SP	01.08.2006
vakant							SP	

2. Die Fachstelle Parlament wird beauftragt, den Gewählten die Wahl schriftlich zu bestätigen.  
(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

### 3. Rechnung 2009

Genehmigung; Direktion Präsidiales und Finanzen

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Allfällige Detailfragen zur Rechnung können in der Detailberatung gestellt werden. Die Reihenfolge der Anträge des Gemeinderats werden für die Abstimmung wie folgt geändert: Die Abstimmung über den Nachkredit erfolgt vor der Abstimmung über die gesamte Rechnung.

**GPK-Referent Stefan Lehmann (SVP):** Als Beilage zur Rechnung 2009 finden Sie den Bestätigungsbericht der Revisionsstelle T & R, mit dem die ordentliche Buchführung bestätigt wird. Im Weiteren hat die GPK Kenntnis vom Erläuterungsbericht der Finanzkontrolle und von den Antworten des Gemeinderats zu den internen Revisionsbemerkungen genommen. Bei der Präsentation des Berichts der Finanzkontrolle war eine Delegation der GPK anwesend. Mit dem Vorliegen all dieser Unterlagen konnte die GPK die ordnungsgemässe Führung der Rechnung 2009 feststellen. Es sind keine gravierenden Abweichungen vorhanden.

Zu Ziffer 3 des Antrags: Für die Tagesschulen wird ein Nachkredit von 289'828.50 Franken beantragt. Dazu liegt der GPK eine schriftliche Stellungnahme der Abteilung Bildung und Sport vor. Gleichzeitig ist eine Kostenübersicht über die Tagesschulen abgegeben worden. Als Begründung für den Nachkredit wurde angegeben, man sei Opfer des eigenen Erfolgs geworden. Die Eröffnung der neuen Tagesschulen in Köniz, Schliern, Spiegel und Niederscherli ist bereits auf August 2009 vorgenommen worden. Budgetiert wurden dafür 15'600 Betreuungsstunden, geleistet wurden 24'300 Stunden. Die Nachfrage ist viel höher als bei den vorher eröffneten freiwilligen Tagesschulen. Zur Kostenübersicht: Die Gesamtausgaben für die Tagesschulen betragen 941'000 Franken, aus dem Lastenausgleich von Kanton und Bund werden 623'000 Franken zurück erstattet. Das ergibt für die Gemeinde Nettokosten von 318'000 Franken, was 34 Prozent entspricht. Auch für diesen Nachkredit werden wiederum Beiträge aus dem Lastenausgleich zurück erstattet. Die genauen Zahlen können der Rechnung 2009 entnommen werden.

Zur Rechnung 2009: Budgetiert worden ist ursprünglich ein Überschuss von 652'000 Franken. Nun ist ein Verlust von 1,063 Millionen Franken ausgewiesen. Der Abschluss ist demnach um 1,715 Millionen Franken schlechter als budgetiert. Der Hauptgrund liegt in massiv schlechteren Erträgen aus Steuern von juristischen Personen, die um 8,1 Millionen Franken (51 Prozent) schlechter ausfallen als im Voranschlag, wo 16,3 Millionen Franken budgetiert worden sind. In der Rechnung 2008 sind in diesem Bereich 18,4 Millionen Franken vereinnahmt worden. Es stellt sich die Frage, ob die tieferen Einnahmen in diesem Bereich bereits Folgen der Wirtschaftskrise sind. Diese Aussage kann meiner Meinung nach so aber nicht gemacht werden. Ein Beispiel: Zwei Unternehmen haben in der Gemeinde Köniz zusammen 3,4 Millionen Franken weniger Steuern entrichtet. Dies nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil Rückstellungen aus dem Vorjahr getätigt werden mussten und weil die Steuerteilung infolge der definitiven Veranlagung des Kantons anders erfolgte, was Rückzahlungen ausgelöst hat. Die Sache mit den juristischen Personen ist relativ komplex, läuft über den Kanton und die Verfahren sind zum Teil langjährig. Die Gemeinde kann nur auf den Zahlen des Kantons basieren. Eine Aussage des Finanzverwalters: Bei 80 Prozent der juristischen Personen ist 2009 bei den Steuereinnahmen keine Änderung erfolgt, 10 Prozent haben mehr Steuern entrichtet und 10 Prozent weniger, dies aber mit massiven Auswirkungen. Vielleicht muss die Budgetierung der Steuereinnahmen von juristischen Personen vorsichtiger erfolgen. Im Parlament ist aber auch schon der gegenteilige Antrag gestellt worden, hier mehr zu budgetieren. Bei den natürlichen Personen konnten 2,4 Millionen Franken mehr Steuern eingenommen werden. Die Frage nach den Zukunftsaussichten wurde vom Gemeinderat wie folgt beantwortet: Er rechnet für 2011 mit einem Minus von 3 Millionen Franken Steuererträgen und 2012 mit 4,5 Millionen Franken. Dies aufgrund der kantonalen Steuergesetzrevision. Die Abschreibungen sind 2009 mit 8 Prozent budgetiert und vorgenommen worden, in der Hochrechnung waren 10 Prozent vorgesehen, weil sich die Situation zu diesem Zeitpunkt wesentlich besser darstellte. In der Rechnung 2008 erfolgten die Abschreibungen mit 10 Prozent. Der Abschreibungssatz von 8 Prozent ist 2009 letztmals möglich, für die Rechnung 2010 sind zwingend 10 Prozent vorgeschrieben. Die übrigen Abschreibungen im Umfang von 722'000 Franken sind Zusatzabschreibungen aus den Spezialfinanzierungen, die durch diese finanziert werden. Der Realisierungsgrad der Investitionen aus dem Steuerhaushalt beträgt sehr erfreuliche 98 Prozent. 2008 lag er bei 83 Prozent, 2007 bei 56 Prozent und 2006 bei 63 Prozent. Hier sind wesentliche Verbesserungen festzustellen; dies eventuell aufgrund der gebildeten Arbeitsgruppe, die direktionsübergreifend die Investitionen überprüft. Die Spezialfinanzierung Abfall weist ein Defizit von 45'000 Franken aus. Gemäss Gemeinderatsbeschluss wurden aus der Spezialfinanzierung KEGUL 250'000 Franken entnommen. Ohne diese Entnahme würde das Defizit 295'000 Franken betragen. Der Saldo der Spezialfinanzierung beträgt noch 930'000 Franken. Sanierungsmassnahmen – Gebührenerhöhungen – sind unumgänglich und im Gang. Der Personalaufwand schliesst mit 1,099 Millionen Franken unter dem Budget ab, gegenüber dem Vorjahr ist er um 3,5 Prozent gestiegen. Die Löhne sind nicht wesentlich gestiegen, die Mehrausgaben sind hauptsächlich auf die Sozialversicherungsbeiträge – 700'000 Franken – zurückzuführen. Die Familienausgleichskasse muss neu über eine Ausgleichskasse abgerechnet werden. Bis zu dieser Änderung sind die Beiträge wesentlich günstiger durch die Gemeinde selber finanziert worden. Bei der Budgetierung war der Satz von 1,95 Prozent noch nicht bekannt. Der Sachaufwand liegt 1,5 Prozent über dem Budget. Dazu trägt vor allem der bauliche Unterhalt mit 248'000 Franken bei. Es handelt sich um Sanierungen und Investitionen von jeweils unter 50'000 Franken, die nicht aktiviert werden.

Wir beraten hier über bereits ausgegebenen Zaster, wie sich Gemeindepräsident Luc Mentha salopp geäußert hat. Die GPK empfiehlt dem Parlament einstimmig mit 7 : 0 Stimmen, den Anträgen des Gemeinderats zuzustimmen.

Ich möchte es an dieser Stelle nicht unterlassen, dem Gemeindepräsidenten, dem Gemeinderat und der Verwaltung für die geleistete Arbeit zu danken.

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Ich habe vergessen Ihnen mitzuteilen, dass infolge der Absenz von Thomas Herren für die heutige Sitzung Ursula Wyss als Stimmzählerin fungiert.

**Parlamentspräsident Christian Burren** hält fest, dass das Eintreten obligatorisch ist.

**Fraktionssprecher Niklaus Hofer (SVP):** Der Rechnungsabschluss 2009 hat uns wieder auf den Boden der Realität zurückgeworfen. Aus der Sicht SVP-Fraktion hat nicht nur die Finanzkrise zu diesem Aufwandüberschuss geführt, sondern auch der Verlust von Steuereinnahmen durch juristische Personen – vor allem der Swisscom – und andere Steuereinnahmen haben dazu beigetragen. Es nützt aber nichts, hier darüber zu debattieren oder festzuhalten, was wo nicht gut gemacht worden ist. Wir sind alle gefordert. Parlament wie auch Gemeinderat müssen genau hinschauen, wo in Zukunft wie viel Geld für was ausgegeben wird. Vor unserer Tür stehen relativ grosse Projekte – wie z. B. das Tramprojekt – die uns in den nächsten Jahren stark belasten werden.

Die SVP-Fraktion, wie alle anderen Fraktionen auch, ist sehr gespannt auf die Vorlage des Budgets 2011. Dieses muss genau geprüft werden. Ich möchte hier dem Gemeinderat trotzdem ein Kränzlein winden, da der Bilanzfehlbetrag in den letzten Jahren abgetragen werden konnte. Die SVP-Fraktion stimmt der Rechnung 2009 einstimmig zu.

**Fraktionssprecher Hanspeter Kohler (FDP):** Die Rechnung 2009 widerspiegelt Geschichte. Das Geld ist ausgegeben. Im Nachhinein ist es einfach, zu kritisieren. Für die Zukunft können aber sicher Lehren gezogen werden. Das Rechnungsergebnis ist leider nicht erfreulich, die meisten Erklärungen sind aus den abgegebenen Unterlagen ersichtlich. Der Blick auf die Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise ist partiell sicher gerechtfertigt, wie z. B. bei der Sozialhilfe, deren Ausgaben höher als budgetiert sind. Wir dürfen uns aber nicht zu stark auf die globale Finanzkrise fokussieren. Wie weit z. B. die Finanzhilfe der EU an Griechenland etwas mit der Kasse in Köniz zu tun hat, darüber kann diskutiert werden. Mit der Krise allein kann nicht alles erklärt werden. Die Könizer Finanzpolitik muss abgekoppelt davon betrachtet und beurteilt werden. Das Rechnungsergebnis hängt auch vom Sparwillen ab. Gespart werden kann sowohl in guten wie auch in schlechten Zeiten. Insbesondere in schlechten Zeiten muss aber der Gürtel enger geschnallt werden. Das gilt vor allem für das Budget 2011.

Zwei spezifische Kommentare: Der Einbruch von 51 Prozent bei den Steuereinnahmen der juristischen Personen ist sehr bedauerlich. Hier stellt sich die Frage, wie weit es einzelne wenige Unternehmen betrifft. Für ein besseres Verständnis dieser Situation hätten wir Parlamentsmitglieder uns etwas genauere Unterlagen gewünscht.

Zu den Nachkrediten für das Jahr 2009 in der Kompetenz des Gemeinderats – jeder einzelne unter der Grenze von 200'000 Franken – in der Höhe von 6,6 Millionen Franken: Abzüglich der gebundenen Nachkredite beträgt diese Position rund 4 Millionen Franken. Die Nachkredite sind nicht in der Anzahl, sondern nur im Frankenbetrag pro Nachkredit beschränkt. Hier kann man sich die Frage stellen, ob die Anzahl begrenzt werden oder offen bleiben soll. Ich bringe Beispiele von Seite 58: Unter dem Titel Verkehrsanlagen ist ein Nachkredit für eine temporäre Projektbegleitung von 100'000 Franken und bei der Administration Werkhof ein solcher für die temporäre Leitung von 80'000 Franken bewilligt worden. Wie eingangs erwähnt, ist das Geld ausgegeben, die Geschichte kann nicht mehr geändert werden. Die Diskussion dazu kann in den nächsten Budgetrunden erfolgen. Die FDP-Fraktion stimmt der Gemeinderechnung und dem Nachkredit für die Tagesschulen zu. Die Energie muss nun in die Diskussionen für das Budget 2011 einfließen.

**Fraktionssprecher Hansueli Pestalozzi (Grüne):** Die Illustration des Winterbilds auf der Titelseite der Rechnung 2009 ist in meinen Augen passend. Entsprechend dem in der Sommerzeit eher düster erscheinenden Bild beträgt der Aufwandüberschuss 1,063 Millionen Franken. Die euphorische Stimmung der letzten Rechnungsabschlüsse ist abgekühlt. Wir können positiv festhalten, dass die Abweichung der Rechnung 2009 zum Voranschlag lediglich 0,9 Prozent

aufweist. Leider ist diese Fastpunktlandung auf die falsche Seite geraten. Betrachtet man die einzelnen Posten, ist von Punktlandung aber keine Rede mehr. Zum Teil sind massive Verschiebungen festzustellen, wie z. B. 10 Millionen Franken weniger Einnahmen bei den Unternehmenssteuererträgen oder der Bereich Sozialhilfe, der 2 Millionen Franken über dem Budget liegt. Auf Seite 5 der Rechnung ist festzustellen, dass die Energiekosten gestiegen sind. Nicht nur die direkten Energiekosten sind gestiegen, auch die Kosten für die Sozialhilfe sind aufgrund der höheren Nebenkosten für den Mehrbedarf an Heizöl gestiegen. Das ist ein Fingerzeig dafür, was passieren kann, sollte das Heizöl massiv teurer werter. Die Zukunftsaussichten sind nicht rosig. Die kantonale Steuergesetzrevision ergibt eine jährliche Einbusse von 3 Millionen Franken und die Konjunktur hat sich noch nicht erholt. Die Ausschläge nach oben konnten durch die Einsetzung des tieferen Abschreibungssatzes – der zum letzten Mal eingesetzt werden kann – etwas aufgefangen werden. Nach all diesen schlechten Nachrichten nun noch eine gute: Die Steuererträge der natürlichen Personen sind seit 2005 stetig steigend. Diesen Steuerzahlenden müssen wir grosse Sorge tragen und an sie muss bei einer allfälligen Verzichtsplanung gedacht werden. Die Gemeinde Köniz muss mit ihren Dienstleitungen eine wirklich attraktive Gemeinde bleiben und der Ersatz der Buslinie 10 durch eine Tramlinie wird dazu sicher beitragen. Das Winterbild auf der Rechnung wird wahrscheinlich noch einige Zeit auf dem Titelbild bleiben. Wir Grünen stimmen den Anträgen des Gemeinderats zur Gemeinderechnung 2009 zu.

**Fraktionssprecher Christoph Salzmann (SP):** Der GPK-Referent hat die Rechnung 2009 gut analysiert. Die SP-Fraktion nimmt einmal mehr mit Genugtuung zur Kenntnis, dass der Gemeinderat und die Verwaltung den Personalaufwand und den beeinflussbaren Sachaufwand im Griff haben. Ebenfalls sind wir mit der Tatsache zufrieden, dass der Realisierungsgrad der Investitionen zu Lasten der Steuern 98 Prozent beträgt und gegenüber den vorangegangenen Jahren als Verbesserung zu bezeichnen ist. Der Gemeinderat ist hier auf guten Wegen. Der Einbruch der Steuererträge der juristischen Personen bereitet auch unserer Fraktion Sorgen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie in der Debatte 2009 von bürgerlicher Seite dem Gemeinderat Pessimismus vorgeworfen worden ist. Nun ist aber klar, dass der Gemeinderat zu optimistisch war. Wie würde die Rechnung aussehen, wenn die Steuersenkung bereits 2009 vorgenommen worden wäre? Den beiden Stimmenthaltungen auf der bürgerlichen Seite bei der damaligen Abstimmung müssen wir jetzt noch dankbar sein. Die SP-Fraktion spricht sich – sofern finanzierbar – seit 2005 für Steuersenkungen aus. Für 2010 haben wir mitgeholfen, das Versprechen einzulösen. Nun bin ich nicht mehr sicher, ob wir diesen Entscheid bereuen sollen. Die Finanzukunft ist alarmierend. Nicht nur die Finanzkrise droht uns, sondern auch die Steuersenkungen des Kantons bedeuten in Zukunft weniger Einnahmen für die Gemeinden. Die erste Regel bei Feuersalarm heisst: Ruhe bewahren und Übersicht verschaffen. Aufgeregtes Geschnatter bringt nichts. Wir unterstützen deshalb den Gemeinderat für eine ruhige Analyse und dem Ausarbeiten von geeigneten Massnahmen. Wir gehen wahrscheinlich mit allen einig, dass wir nicht wieder in einen Bilanzfehlbetrag geraten wollen. Wir helfen beim Sparen mit. Unverzichtbar sind aber ein gutes, familienfreundliches Angebot an Leistungen in der Gemeinde Köniz im Sozial- und Bildungsbereich. Im Bereich Umwelt- und Klimaschutz unterstütze ich die Überlegungen von Hansueli Pestalozzi. Der Werterhalt der Investitionen darf nicht den kommenden Generationen überlassen werden, das wäre am falschen Ort gespart. Ein Blick, der nur auf das Sparen ausgerichtet ist, genügt allerdings nicht. In den letzten Jahren hat der Gemeinderat eine obere Grenze des Eigenkapitals festgelegt, ab welcher Steuersenkungen möglich sind. Nun brauchen wir zusätzlich ein Bandbreitenmodell, das eine untere Grenze definiert, ab welcher Steuererhöhungen überprüft werden müssen. Ich betone aber nochmals, dass wir nicht für Steuererhöhungen per se sind.

Die SP-Fraktion stimmt den Anträgen des Gemeinderats in allen drei Punkten zu.

**Fraktionssprecher Ignaz Caminada (CVP):** Analysieren wir die Rechnung 2009 nüchtern, müssen wir uns die Frage stellen, ob nicht Mittel und Wege gefunden werden können, dass Budget, bzw. Hochrechnung jeweils genauer ausfallen. Im Rechnungsjahr 2009 sind die Steuern, basierend auf den Geschäfts- oder Einkommenszahlen von 2008 zu entrichten. Weshalb bei den juristischen Personen bereits 2009 10,4 Millionen Franken weniger Steuern eingenommen worden sind, ist für die CVP/EVP/GLP-Fraktion ein Buch mit sieben Siegeln. Was kommt 2010 noch auf uns zu? Obwohl uns 8,3 Millionen Franken Einnahmen fehlen, muss das Rechnungsergebnis 2009 als Grosse Erfolg bezeichnet werden. Aufgrund der Ausgabendisziplin ist das Ergebnis nicht noch massiv schlechter ausgefallen. Ein Mittel, die Ausgaben zu drosseln, ist der verminderte Abschreibungssatz von 8 Prozent. Das ist in meinen Augen ein Wermuts-



tropfen, weil wir konsequenterweise in den nächsten Jahren einen höheren Abschreibungsbeitrag haben werden. Vor einem Jahr hat der Gemeinderat den Abschreibungssatz infolge des guten Rechnungsergebnisses 2008 auf 10 Prozent erhöht. Damals ist argumentiert worden, dass dank dieser Erhöhung weniger abgeschrieben werden muss. Damit hat der Gemeinderat erreicht, dass der Gewinn für 2008 weniger hoch aufgefallen ist. Heute macht der Gemeinderat den Umkehrschluss. Wir können es drehen und wenden wie wir wollen, entweder 2008 oder 2009 machen wir irgendetwas falsch. Es ist falsch, anlässlich einer Debatte über das Rechnungsergebnis aus dem vergangenen Jahr zu lange in der Vergangenheit zu wühlen. Es geht nun darum, in die Zukunft zu schauen und die Budgetierung 2011 basierend auf den Lehren aus 2009 nochmals durchzukämmen.

Die CVP/EVP/GLP-Fraktion wird der Rechnung 2009 zustimmen, nicht mit der Faust im Sack, aber auch nicht mit grossem Enthusiasmus.

**Gemeindepräsident Luc Mentha (SP):** Ich danke allen Votanten für ihre Ausführungen, insbesondere dem GPK-Referenten für seine sehr detaillierte und ausgewogene Analyse. Die Voten zur finanzpolitischen Lage sind konstruktiv und differenziert ausgefallen. Wir geraten in eine schwierige Phase und ich stelle erfreut fest, dass hier kein "Schwarzpeter-Spiel" betrieben wird, sondern dass man sich sachbezogen den notwendigen Fragen stellt. Mir bleibt nur noch kurz aus der Sicht des Gemeinderats seine wesentlichen Elemente zu wiederholen. Auch für den Gemeinderat ist das Rechnungsergebnis nicht erfreulich. Das Ergebnis ist vor allem auf die Ausfälle bei den Kapitalsteuern zurückzuführen und dort auf ganz wenige Fälle, die aber grosse Tragweite hatten. Diese Fälle haben primär noch keinen Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise und müssen sich nicht wiederholen. Die Wirtschaftskrise werden wir aber vielleicht im Rechnungsergebnis 2010 spüren. Das Ausmass der eingetretenen Steuereintrübe war in der Budgetierungsphase 2009 nicht voraussehbar. Das Jahresergebnis wäre noch viel schlechter ausgefallen, wenn – wie richtig festgehalten worden ist – bei der Budgetdebatte 2009 die Steuersenkung vorgenommen worden wäre. Wir lägen damit bei einem Defizit von 6,7 Millionen Franken. Ich danke dem damaligen Parlamentspräsidenten für seinen Stichtscheid anlässlich der stürmischen Debatte. Richtig ist auch festgestellt worden, dass es uns gelungen ist, den Aufwand unter anderem mit Sparmassnahmen um 2,3 Millionen Franken zu begrenzen. Das ist teilweise über den Abschreibungssatz vorgenommen worden. Wir verhalten uns hier nicht anders als ein privates Unternehmen, das bei einem guten Abschluss mehr abschreibt als bei einem schlechten. Die Phase, in der wir mit Abschreibungssätzen zwischen 8 und 10 Prozent spielen konnten, geht nun zu Ende. Hier stellt sich nicht die Frage, wann wir falsch entschieden haben. Im Endeffekt liegen wir nur 0,9 Prozent unter dem budgetierten Ergebnis, was im üblichen Streubereich liegt.

Wie geht es weiter? Für 2010 können noch keine genauen Prognosen abgegeben werden. Wir erwarten gewisse Auswirkungen aus der Banken-, Finanz- und Wirtschaftskrise, die 2009 noch nicht dermassen ausschlaggebend war. Der Finanzplan sieht schlecht aus und ist zusätzlich durch die im Grossen Rat beschlossene Steuergesetzrevision noch schlechter geworden. Diese wird ab 2010 3 Millionen Franken und ab 2011 4,5 Millionen Franken jährliche Einnahmenverluste bedeuten. Das sind doch erhebliche Mittel, die uns fehlen werden. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, die Finanzstrategie zu überarbeiten. Für das Budget 2011 sind in den Budgetweisungen Sparmassnahmen angeordnet worden. Für das Budget 2012 erarbeitet der Gemeinderat ein Stabilisierungsprogramm mit einer detaillierten Aufgabenüberprüfung, das auch die Forderungen der Motion 0935 FDP/jfk "Ausgeglichenen Finanzhaushalt langfristig sichern", erfüllen wird. Dann kann ganz konkret darüber diskutiert werden, wie viel Luft im Budget noch vorhanden ist und wo zu hohe Standards und zu viele Dienstleistungen für unsere Bevölkerung geleistet werden. Die Stabilisierung des Finanzhaushalts wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Dabei – das darf nicht unterschätzt werden – wird entscheidend sein wie sich die Steuereinnahmen in den nächsten Jahren entwickeln und diesbezüglich sind immense Unsicherheiten vorhanden. Für das Budget 2011 arbeiten wir mit Sparvorgaben, die jede Direktion entsprechend ihrem beeinflussbaren Umsatz erhalten hat. Es wird sich zeigen, ob die gesetzten Sparziele – die Senkung des beeinflussbaren Teils des Aufwands um 2 Millionen Franken – erreicht werden.

### **Detailberatung**

**Gemeindepräsident Luc Mentha:** Ich gebe Hanspeter Kohler eine Information in Bezug auf die Nachkredite in der Kompetenz des Gemeinderats bekannt: Im Jahr 2009 hat der Gemeinde-

rat Nachkredite im Umfang von fast 8 Millionen Franken bewilligt. 2008 hat der Gemeinderat Nachkredite im Umfang von 9,4 Millionen Franken bewilligt. Der Gesamtbetrag der Nachkredite ist somit eher rückläufig. Ein hoher Anteil – mehr als 50 Prozent – ist auf das Sozial- und Bildungswesen zurückzuführen und dort insbesondere auf höhere Ausgaben in der Sozialhilfe.

---

### Beschluss

Das Parlament bewilligt folgende Nachkredite für das Rechnungsjahr 2009:

362.369	Beitrag für Tagesschulen	Fr. <u>289'828.50</u>
TOTAL Nachkredite Parlament		Fr. <u>289'828.50</u>

(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

### Beschluss

1. Die Gemeinderechnung 2009, die bei Erträgen von Fr. 192'669'575.35 und Aufwendungen von Fr. 193'733'303.44 mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 1'063'728.09 abschliesst, wird genehmigt.
2. Die Bestandesrechnung, die per 31. Dezember 2009 mit Aktiven und Passiven von je Fr. 254'111'357.03 abschliesst, wird genehmigt.

(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

#### 4. Verwaltungsbericht 2009

Genehmigung; Direktion Präsidiales und Finanzen

**GPK-Referent Christoph Salzmann (SP):** Die GPK hat sich intensiv mit dem Verwaltungsbericht auseinandergesetzt. Wie jedes Jahr sind alle Direktionen besucht worden, in diesem Jahr bereits gemäss den neuen Strukturen des Gemeinderatsmodells "köniz.fünf". Die Protokolle dieser Besuche umfassen total 73 Seiten. Aus Spargründen ist beschlossen worden, die Protokolle per E-Mail zu versenden. Es ist Pflicht der GPK, Sie über ihre Arbeit zu informieren. 73 Seiten Fragen und Antworten sind Beleg dafür, dass wir viel über die Verwaltung erfahren durften. Zum einen oder anderen Thema werden sicher immer noch Fragen offen sein. Aus allen Direktionen ist uns aber zugesichert worden, dass die Türen offen sind. Selbstverständlich haben die Parlamentsmitglieder heute das Recht, weitere Fragen zu stellen. Sie können diese jederzeit aber bei der zuständigen Direktion anbringen. Die GPK-Referenten haben sich vorgenommen, ihre Referate kurz zu halten und nicht minutenlang zu wiederholen, was bereits im Verwaltungsbericht und den Besuchsprotokollen steht. Wir beschränken uns jeweils auf wenige Schwerpunkte. In früheren Jahren war es üblich, dass jeder Referent und jede Referentin seiner/ihrer Direktion für die Arbeit des vergangenen Jahres gedankt hat. Ich tue dies hier im Namen aller GPK-Mitglieder für alle Direktionen.

Wir haben anlässlich unserer Besuche eine offene Diskussionskultur angetroffen und durften feststellen, dass überall engagiert und kompetent gearbeitet wird. Ich persönlich bin zudem davon überzeugt, dass wir über eine gute Verwaltung verfügen, auch wenn während des Jahres da und dort im Parlament auch Kritik geäussert wird. Deshalb: Einen grossen Dank an alle Abteilungsleitenden für Ihre Arbeit und ich bitte, diesen Dank an die Mitarbeitenden weiterzuleiten.

Zum Verwaltungsbericht: Im letzten Jahr ist im Parlament die damals vorliegende Form des Verwaltungsberichts kritisiert worden. Die GPK durfte nun mit Befriedigung feststellen, dass sich das Layout positiv geändert hat und ist überzeugt, dass der Weg nun gefunden ist. Da und dort dürfte die Rubrik "Ausblick" vielleicht noch etwas ausführlicher werden.

Die GPK empfiehlt dem Parlament mit 7 : 0 Stimmen, den Verwaltungsbericht 2009 zu genehmigen. Die KSF empfiehlt dem Parlament ebenfalls, jenen Teil des Verwaltungsberichts 2009 zur Genehmigung, für den sie verantwortlich ist.

## Direktion Bildung und Soziales (DBS)

**GPK-Referent Christoph Salzmann (SP):** Zur Abteilung Soziales und Vormundschaft: Die Sozialberatung legt grossen Wert auf Controlling. Zusätzlich zum ordentlichen Controllingverfahren durch den Direktionsvorsteher, Gemeinderat Ueli Studer, ist auch 2009 Frau Lanker (ehemalige Leiterin des Sozialdienstes der Stadt Bern) mit der Revision einer Stichprobe von Dossiers betraut worden. Ihre Empfehlungen werden jeweils umgesetzt. Die KSF hat ausführliche Antworten über die Analyse zum Pilotprojekt Sozialinspektoren erhalten. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Organisationsentwicklung aufgenommen. In der aktuellen Sozialhilfemissbrauchsdiskussion wird leider oft der Fakt vergessen, dass der Primärauftrag der Sozialberatung die Integration der Sozialhilfeempfangenden ist. Die Begleitung dieser Personen in die Unabhängigkeit ist für die Entlastung der Sozialbudgets verantwortlich.

Abteilung Alter Jugend und Gesundheit: Hier hat mich das Thema Suchthilfe und Prävention beeindruckt. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Gemeinde Köniz eine Suchtberatungsstelle eingerichtet, die personell mit der Jugend- und Familienberatung verknüpft ist. Im Zusammenhang mit der Kantonalisierung der Suchtberatung ist mit der BEGES (Berner Gesundheit) abgesprochen worden, dass die Gemeinde Köniz einen selbstständigen Stützpunkt aufrechterhalten kann. Das bedingt eine enge Koordination mit der kantonalen Stelle. Erleichtert wird diese zurzeit dadurch, dass Gemeinderat Ueli Studer Präsident der BEGES ist. Eine eigene Beratungsstelle, ist uns gesagt worden, hat den Vorteil von grosser Nähe zur Könizer Sozialberatung und zu den Schulen.

Abteilung Bildung und Sport: 2009 hat der Ausbau der Tagesschulen begonnen, deren Organisation und Betrieb gemäss dem kantonalen Gesetz Aufgabe der Gemeinde wird. Über die positiven Auswirkungen auf die Kinder und das Schulklima sind in den Protokollen der Verwaltungsbesuche interessante Ausführungen vorhanden. Der vor einigen Minuten durch das Parlament bewilligte Nachkredit zeugt vom grossen Erfolg der Tagesschulen.

## Direktion Präsidiales und Finanzen (DPF)

**GPK-Referent Rolf Zwahlen (EVP):** Ergänzend zum Verwaltungsbericht 2009 mache ich auf folgende mir wichtige Erkenntnisse aus den Verwaltungsbesuchen aufmerksam: In fast allen Abteilungen ist 2009 intensiv an der Umsetzung des Modells "köniz.fünf" gearbeitet und damit die reibungslose Umsetzung per 1. Januar 2010 ermöglicht worden. Leider ist der interne Aufwand für das grosse Projekt generell nicht erfasst worden. Im Nachhinein kann deshalb nicht mehr eruiert werden, welche Kosten durch die Reorganisation ausgelöst worden sind. Im Vorfeld der Abstimmung sind Kostenschätzungen vorgenommen und kommuniziert worden. Ob diese eingehalten werden konnten, wird man nun leider nie erfahren. Wir dürfen gespannt den Bericht des Gemeinderats zu den geschätzten Einsparungen erwarten.

Über das Projekt "Modernes Personalrecht" haben wir uns detailliert informieren lassen. Wir sind zum Schluss gekommen, dass daran sehr intensiv gearbeitet worden ist und wird. Das Projekt, das ab August 2010 durch eine parlamentarische Spezialkommission begleitet wird, erscheint mir für die Zukunft von Köniz ausgesprochen wichtig. Die Vorarbeiten sind auf einem guten Stand und das Projekt ist weiterhin gut unterwegs. Wir hoffen, dass auch die weiteren Schritte termingerecht umgesetzt werden können. Erwähnenswert sind in meinen Augen die Fluktuationsraten auf Seite 27 im Anhang zum Verwaltungsbericht. Die totale Fluktuationszahl ist mit grosser Vorsicht zu betrachten und nicht vergleichbar mit Fluktuationszahlen aus der Privatwirtschaft. Ein sehr hoher Anteil betrifft die Rubrik "Ablauf der Verträge". Darin sind unter anderen enthalten: Lernende, die ihre Lehre beenden, Praktikumsstellen, deren Dauer abläuft, privatrechtlich befristet angestellte Mitarbeitende und Umwandlungen von befristeten in unbefristete Stellen. Wirklich relevant ist die Zahl in der Rubrik "Kündigungen durch Mitarbeitende", die erfreulicherweise von 8,4 Prozent im Jahr 2008 auf 4,7 Prozent gesunken ist.

Wie und durch wen wird Köniz im Krisenfall regiert? Diese Frage ist mir dieses Jahr zum ersten Mal aufgefallen, obwohl ich bereits langjähriges Parlamentsmitglied bin. Antworten dazu sind auf Seite 15 in Punkt 1.3 des Verwaltungsberichts 2009 zu finden. Aufgrund von durchgeführten Rapporten und Übungen ist erkannt worden, dass bei der Führungsunterstützung eine kleine Schwäche vorhanden ist. Die Führungsunterstützung kann nicht über längere Zeit hinweg im Dreischichtbetrieb gewährleistet werden. Diese kleine Schwäche sollte möglichst verhältnismässig und vor allem möglichst rechtzeitig behoben werden.

## **Direktion Planung und Verkehr (DPV)**

**GPK-Referentin Erica Kobel-Itten (FDP):** An zwei Tagen im Mai sind Hansueli Pestalozzi und ich von Gemeinderätin Katrin Sedlmayer und ihrem Team empfangen worden. Anlässlich von zwei offenen und informativen Gesprächen sind die von uns gestellten Fragen umfassend und mit Hintergrundinformationen beantwortet worden. Allgemein aufgefallen sind uns dabei die saubere Zielformulierung in der Verwaltung und die Transparenz, die eine grundsätzliche Überprüfbarkeit sehr vereinfachen. Als sehr positiv hat sich auch die Entspannung in der Personalsituation in allen drei Abteilungen erwiesen, die anlässlich des letzten Verwaltungsbesuches einen etwas höheren Diskussionsbedarf ergeben hatte. Die Reorganisation im Bauinspektorat ist soweit abgeschlossen, dass sich auch in diesem Bereich eine Entspannung ergeben hat.

Anlässlich unserer ersten Sitzung haben wir die Geschäfte und die Tätigkeiten der Abteilung Verkehr und Unterhalt, die in der Zuständigkeit von Hansueli Pestalozzi liegen, diskutiert. Ich darf hier an seiner Stelle kurz Bericht erstatten: Neben der Diskussion über die aktuellen Geschäfte ist vor allem positiv aufgefallen, dass die Abteilung Verkehr und Unterhalt in Zukunft ein Betriebs- und Gestaltungskonzept erarbeiten will bevor Sanierungen von Hauptverkehrsachsen realisiert werden. Damit soll einem der Hauptanliegen des neuen gemeinderätlichen Leitbilds – der Gestaltung des öffentlichen Raums – bessere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein weiteres Augenmerk muss auf die Lärmsanierung gerichtet werden, die in der Gemeinde Köniz bis 2018 abgeschlossen sein sollte, weil nur bis zu diesem Zeitpunkt Bundessubventionen abgeholt werden können. Das würde für die Gemeinde jedoch bedeuten, dass jährliche Investitionen von ca. 350'000 Franken ins jeweilige Budget aufgenommen werden müssen, was eine zusätzliche Belastung bedeutet. Nach der Rückweisung der Umgestaltung der Wabersackerstrasse haben zwei Verkehrsplanungsexperten für je 3'500 Franken ein Kurzgutachten erstellt. Eine provisorische Lösung ist auf der Wabersackerstrasse markiert worden. Die daraufhin erfolgte Erfolgskontrolle löste wiederum Kosten von 5'000 Franken aus. Damit sind zusätzlich total 12'000 Franken für die Planung der Neugestaltung der Wabersackerstrasse ausgegeben worden. Leider haben unsere Fragen in Bezug auf die Zunahme des öffentlichen Verkehrs noch nicht beantwortet werden können. Das kann unter Umständen heute der Fall sein.

Gegenstand des zweiten Verwaltungsbesuchs waren die Planungsabteilung und das Bauinspektorat, die durch mich betreut werden. Die Planungsabteilung war und ist durch die beiden grossen Projekte, die Tramlinie 10 und die Ortsplanungsrevision, stark belastet. Trotz dieser zusätzlichen Arbeitsbelastung konnte die Mehrbelastung aufgefangen werden und die Mitarbeitenden sind sehr motiviert, da es sich, wie erklärt worden ist, um sehr spannende und motivierende Projekte handelt. Im Bereich Siedlungsentwicklung hätten wir uns konkretere Angaben zu den nächsten Schritten oder zum weiteren Vorgehen bei konkreten Projekten gewünscht. Diese Anregungen sind entgegengenommen worden und werden im nächsten Bericht umgesetzt. Wir liessen uns über den Stand von Projekten informieren, hier vor allem über die Projekte "Bläuacker 2. Etappe" und über das Grundstück im Übergang vom Brühlplatz zum Liebefeld-Park. Beide Projekte haben einen grossen Mangel: Noch sind keine konkreten Investoren in Sicht.

Im Bauinspektorat sind wir vor allem über die Reorganisation informiert worden. Im Jahr 2009 hat in der Leitung ein Generationswechsel stattgefunden. Die Reorganisation ist nun beendet und gemäss neusten Informationen läuft es wieder rund. Im Speziellen liessen wir uns über die Arbeit und die Tätigkeit der Bau- und Planungskommission orientieren.

Ebenfalls mit grossem Interesse haben wir den Ausführungen von Gemeinderätin Katrin Sedlmayer über die nun vorhandenen konkreten Führungsinstrumente in der Direktion Planung und Verkehr zugehört. Diese Führungsinstrumente versprechen bei einer effektiven Umsetzung eine geordnete und strukturierte Entwicklung in der Direktion.

**Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP):** Ich danke Erica Kobel-Itten für ihre ausgezeichneten Ausführungen und ihr sowie Hansueli Pestalozzi für den Verwaltungsbesuch und die interessanten Fragen zu diesem Anlass. Auch ich habe die Gespräche als sehr offen erlebt. Die Frage über die Zunahme des öffentlichen Verkehrs konnte ich anlässlich des Verwaltungsbesuchs noch nicht beantworten. Wir gehen davon aus, dass es sich tatsächlich um eine Zunahme handelt. Die von den BLS inzwischen zur Verfügung gestellten Zahlen müssen jedoch zuerst aufbereitet werden und jene von BERNMOBIL erhalten wir nach den Sommerferien.

## Direktion Sicherheit und Liegenschaften

**GPK-Referentin Stephanie Staub-Muheim (SP):** Die Direktion Sicherheit und Liegenschaften ist von Christoph Salzmann und mir besucht worden. Die Zusammenführung der Abteilung Sicherheit und der Liegenschaftsverwaltung zur neuen Direktion Sicherheit ist in meinen Augen sehr gut. Diese beiden Abteilungen haben grossen Zusammenarbeitsbedarf, siehe z. B. Traktandum 6, Liegenschaft Sägestrasse 67.

Einige Highlights: Bei den Einwohnerdiensten wurden die Schweizer Bürgerinnen und Bürger bisher an anderen Schaltern bedient als die ausländischen. Diese Trennung ist aufgehoben worden und alle fünf Schalter sind nun offen für alle Einwohnenden von Köniz. Dadurch ist eine hohe Kundenzufriedenheit entstanden. Die Könizer Regelung in Bezug auf die Einbürgerungskommission kann beibehalten werden, d. h. die Einbürgerungskommission stellt einen ersten Kontakt her und befragt die Einbürgerungswilligen in einer ersten Runde.<sup>1</sup> Entstehen dabei Probleme, wird das Einbürgerungsgesuch durch Gemeinderat Urs Wilk weiter bearbeitet. Die Kontrollen im ruhenden Verkehr haben zu Mehreinnahmen von 50,6 Prozent geführt und die Leistungsvereinbarung mit der Kantonspolizei hat sich bewährt.

Wir haben die Frage gestellt, was der Begriff "Exmission" bedeutet. Dabei handelt es sich um den wahrscheinlich grössten Eingriff des Staates in die Privatsphäre der Bürger. Das Polizeiinspektorat – allenfalls in Begleitung der Kantonspolizei - vollstreckt bei säumigen Mietern die durch das Zivilgericht angeordnete Zwangsräumung einer Wohnung. Dieser Prozess ist sehr aufwändig und mit hohen Kosten verbunden. Die Zunahme der Exmissionen ist durch die Wirtschaftskrise bedingt.

Die blaue Zone ist noch nicht überall flächendeckend eingeführt worden, sie wird in die Legislaturplanung 2010 – 2013 aufgenommen.

Der Eingangsbereich der Badeanlage Weiermatt wird neu geplant. Auch die Badeverordnung wird revidiert. Dies aufgrund des Umstands, dass mit der geltenden Verordnung Kinder bereits ab 6 Jahren die Badeanlage ohne Begleitung von Erwachsenen besuchen können und dadurch das Personal oft als Hütedienst auftreten muss.

Abteilung Gemeindebauten: Die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Steinhölzli war das Highlight dieser Abteilung. Die Ausquartierung der Schulkinder und des Lehrpersonals klappte gut und war kostensparend. Die Schule wird nach den Sommerferien 2010 bezugsbereit sein und am 17. März 2011 erfolgt die offizielle Einweihung. Ob für den Unterhalt der Schulanlagen für das Jahr 2010 wie im Jahr 2009 1,1 Millionen Franken zur Verfügung stehen werden, hängt mit dem Budget und den Investitionen zusammen. Dasselbe gilt für die Investitionen und die Werterhaltung, wo 2009 12 Millionen Franken budgetiert waren. Als grosses Projekt wird die Sanierung des Lehrschwimmbeckens Niederwangen zu Buche schlagen.

Das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) hätte dringende bauliche Investitionen tätigen sollen. Da aber 33 Vertragsgemeinden daran beteiligt sind, ist die Realisierung dieses Projekts nicht sehr einfach.

Uns ist versprochen worden, dass die Energiebuchhaltung im nächsten Jahr auf alle gemeindeeigenen Bauten ausgedehnt wird. Es erfolgt jedoch keine jährliche Auswertung eines jeden Objekts.

Beim Besuch der Liegenschaftsabteilung ist auf unsere entsprechende Frage hin erklärt worden, dass es sehr schwierig ist, günstige Wohnungen für Sozialhilfeempfangende zu finden. Die Gemeinde hat keine Sozialwohnungen im eigentlichen Sinn. Darunter versteht man Wohnungen, die zu nicht kostendeckenden Preisen vermietet werden und damit quersubventioniert werden müssten. Die Gemeinde arbeitet in diesem Bereich eng mit der Genossenschaft Wohnraum Köniz (GWK) zusammen. Auch das Angebot an günstigen Wohnungen für ältere Personen ist in der Gemeinde Köniz schwierig. Die Wohnungen in der Siedlung Hessgut waren nach der Sanierung sehr schnell wieder vermietet und die Warteliste ist bereits wieder lang.

Ich habe Ihnen ein Zahlenquiz auf die Pulte gelegt, das Sie bis zum Ende der Parlamentssitzung bitte ausfüllen wollen.

## Direktion Umwelt und Betriebe (DUB)

**GPK-Referent Andreas Lanz (BDP):** Die Direktion Umwelt und Betriebe ist durch Stephanie Staub-Muheim und mich besucht worden. Die Direktion umfasst die Abteilungen Gemeindebetriebe, Umwelt und Landschaft und den Dienstzweig Informatikzentrum. Sämtliche Spezialfi-

<sup>1</sup> An dieser Stelle wurde bei der Protokollgenehmigung eine Änderung verlangt.

nanzierungen der Gemeinde Köniz – mit Ausnahme der Feuerwehr – sind damit in einer Direktion zusammengefasst. 2009 ist der Dienstzweig Administration Umwelt und Betriebe neu geschaffen worden; dies im Hinblick auf "köniz.fünf". Die dezentralisierten Sekretariate und administrativen Dienste sind in einen Dienstzweig zusammengefasst worden. Die neue Organisation hat sich bis anhin bewährt und Synergieeffekte konnten genutzt werden, z. B. bei Stellvertretungen.

Im Dienstzweig Geomatik konnte 2009 mit Energie Wasser Bern (ewb) eine Vereinbarung zur Nachführung von Werkdaten abgeschlossen werden. Gleiche Vereinbarungen sind bereits mit der BKW, der Swisscom und der Cablecom abgeschlossen worden. Heute bestehen mit allen wesentlichen Werkleitungsbesitzern auf dem Gemeindegebiet von Köniz entsprechende Vereinbarungen. Dank diesen Verträgen können beim Einmessen von neuen oder geänderten Werkleitungen Doppelspurigkeiten vermieden werden.

Ein leidiges Thema ist in der Gemeinde Köniz das Littering, das seit dem Jahr 2000 stark zu nehmend ist. Ein Beispiel ist die Filiale einer Schnellimbiss-Kette. Gemäss Baubewilligung hat das Unternehmen die Verpflichtung, angefallenen Abfall in der näheren und weiteren Umgebung auf eigene Kosten zu beseitigen. Diese Pflicht wird leider manchmal vernachlässigt und die Gemeinde muss immer wieder Ermahnungen aussprechen. Für 2010 ist hier eine Aussprache geplant, die hoffentlich für Besserung sorgen wird. Sollte keine Verbesserung eintreten, sollen Sanktionen ins Auge gefasst werden.

**Fraktionssprecherin Annemarie Berlinger-Staub (SP):** Im Namen der SP/JUSO-Fraktion danke ich dem Gemeinderat und der Verwaltung herzlich für den informativen und guten Verwaltungsbericht 2009. Der Verwaltungsbericht mit Anhang ist auch für uns als Milizparlament gut lesbar. Die zusätzlich nachgelieferten Dokumente sprengen in meinen Augen den Rahmen etwas. Ich betone hier aber, dass wir die Verwaltung nicht nur bei der Genehmigung des Verwaltungsberichts loben wollen, sondern das ist uns auch während des Jahres ein wichtiges Anliegen. Wir setzen uns für gute und faire Arbeitsbedingungen für das Gemeindepersonal ein. Deshalb haben für mich handstreichartige Übungen, wie im Stadtrat von Bern geschehen, in Köniz absolut keinen Platz. Nebst dem Dank, hier die Zusicherung ans Personal, dass die SP/JUSO-Fraktion bei der anstehenden Revision des Personalrechts ein Partner sein wird, der sich für faire Bedingungen einsetzt.

**Fraktionssprecherin Liz Fischli-Giesser (Grüne):** Auch wir Grünen haben zur Kenntnis nehmen dürfen, dass die GPK und die KSF den Verwaltungsbericht sehr gründlich geprüft haben. Die vertraulichen Protokolle der Verwaltungsbesuche sind für uns Parlamentsmitglieder nützlich für die weitere Arbeit. Es sind keine schlafenden Hunde gefunden worden. Im Gegenteil, wir haben uns alle von einer starken Leistung des Gemeinderats und der Verwaltung für die Gemeinde Köniz überzeugen können. Wir danken herzlich.

Wer wissen will, was in der Gemeinde Köniz getan wird und geplant ist, hat mit dem Verwaltungsbericht einen guten Ein- und Überblick. Wir haben über das neue Konzept des Verwaltungsberichts diskutiert, das mehrheitlich auf Zustimmung gestossen sind. Die thematischen Titel pro Ziffer ermöglichen grundsätzlich eine gezielte Lektüre. Allerdings ist trotzdem die Frage aufgetaucht, ob es nicht doch möglich ist, einen gewissen übereinstimmenden Raster zu finden. Das könnte z. B. nützlich sein, wenn Aussagen, die thematisch zum Ausblick gehören, konsequent am Schluss der Darstellung aufgeführt sind. Teilweise vermisst worden ist ein gut sichtbarer Vergleich mit gesteckten Zielen, was sich vielleicht noch leicht verbessern liesse.

**Fraktionssprecherin Barbara Thür (GLP):** Die CVP/EVP/GLP-Fraktion steht positiv zum Verwaltungsbericht 2009. Ich selber habe zum ersten Mal einen solchen Verwaltungsbericht gelesen und darf feststellen, dass er für mich sehr informativ, übersichtlich und verständlich ist, wenn auch der Ausblick manchmal etwas kurz geraten ist. Mir war vorher nicht bewusst, dass die Gemeinde so vieles tut, wie z. B. die Sanierung des Weihers im Ried, Niederwangen. Vieles im Verwaltungsbericht hat mich positiv überrascht, so auch die zunehmenden Besucherzahlen auf der Website der Gemeinde Köniz. Das scheint mir ein wichtiger Hinweis, dass die Leistungen der Gemeindeverwaltung nachgefragt werden. Die Gemeinde hat ein grosses Angebot, viele Anlaufstellen und grosse Aufgaben. Der Verwaltungsbericht zeigt, dass eine aktive, lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Bevölkerung vorhanden ist. Er zeigt auch, wie viel Arbeit in der Gemeinde anfällt, die ohne engagierte Mitarbeitende nie zu erledigen wäre. Er zeigt aber auch, dass Mitarbeitende für ihren Einsatz für ein gutes Angebot der Gemeinde Köniz oft nur die allernötigsten Mittel erhalten. Hier scheint ab und zu das Parlament

auf die Bremse zu treten. Ich hoffe, dass die Mitarbeitenden der Gemeinde ihre Motivation und ihr Engagement auch bei knappen finanziellen Mitteln nicht verlieren.

**Fraktionssprecherin Elisabeth Rügsegger (SVP):** Vor uns liegt eine Gemeinschaftswerk aller Verwaltungsabteilungen der Gemeinde Köniz. Es handelt sich um eine informative, leicht lesbare und übersichtliche Auflistung des Jahres 2009. Die Tatsache, dass ein Verwaltungsbericht so spannend und unterhaltsam zu lesen ist, erstaunt mich stets von Neuem. Dahinter steckt eine Riesenarbeit. Deshalb danken wir dem Gemeinderat und ich bitte, diesen Dank an die Mitarbeitenden weiterzuleiten. Ein grosses Merci an die GPK und an die KSF. Sie haben gute Vorarbeit geleistet und wir sind dankbar, dass wir einen Einblick in die Protokolle der Verwaltungsbesuche der GPK erhalten haben.

Die SVP-Fraktion wird den Verwaltungsbericht einstimmig genehmigen, verbunden mit dem Dank an alle Beteiligten.

**Fraktionssprecherin Erica Kobel-Itten (FDP):** Im Namen der FDP-Fraktion bedanke ich mich für die grosse geleistete Arbeit. Vor einem Jahr haben wir erwähnt, dass sich der Gemeinderat gewisse Optimierungen überlegen soll. Das ist nun vorgenommen worden. Heute liegt ein sehr umfassender Verwaltungsbericht vor, der zwar in Beziehung auf Ausblick und nächste Schritte noch Optimierungsbedarf hat, alles in allem aber umfassend ist und Zukunftstendenzen aufweist. Noch mehr an diesem Bericht zu basteln, wäre übertriebener Verwaltungsaufwand.

Die FDP-Fraktion wird den Verwaltungsbericht 2009 genehmigen.

**Gemeindepräsident Luc Mentha (SP):** Der grosse Dank und das gute Zeugnis, das Sie der Verwaltung ausstellen, überwältigt mich. Der Gemeinderat und die Verwaltung sind stets bestrebt, im Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Köniz effiziente und gute Dienstleistungen zu erbringen. Der Gemeinderat ist ebenfalls sehr beeindruckt über die Tiefe der Verwaltungsüberprüfung, die durch die GPK vorgenommen worden ist. Der Verwaltungsbesuch der GPK ist eine der wichtigsten Aufgaben der Legislative und diese Aufgabe wird in der Gemeinde Köniz sehr ernst genommen. Die Verwaltungsbesuche sind intensiv, aber fair und für den Gemeinderat aufschlussreich und interessant.

---

## Beschluss

Der Verwaltungsbericht 2009 wird genehmigt.  
(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

## 5. Stellenbewirtschaftung

Beschluss; Direktion Präsidiales und Finanzen

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Mit einem Nachversand ist Ihnen die korrigierte Version des Antrags des Gemeinderats zugesandt worden. In der ersten Unterlage haben sich kleine Fehler eingeschlichen.

**GPK-Referent Rolf Zwahlen (EVP):** Die Umwandlung einer befristeten Stelle in eine unbefristete ist dann angezeigt, wenn sich als erwiesen zeigt, dass diese Stelle über längere Zeit und weiterhin notwendig ist. Die KSF und die GPK sind bei allen beantragten Stellen davon überzeugt. Vier Stellen – 2.1 bis 2.4 – betreffen soziale Aufgaben. In diesem Bereich sind die Fallzahlen leider steigend. Diese Stellen müssen zusätzlich noch von der GEF (Gesundheits- und Fürsorgedirektion) bewilligt werden und werden dadurch via Lastenausgleich finanziert. Die Stellen 2.5 bis 2.7 betreffen den Bereich Weiterbildung und Beschäftigungsprogramm. Auch hier ist der Bedarf weiterhin gegeben. Finanziert werden diese Stellen über die Beiträge, welche der Kanton über die GEF pro Programmplatz ausrichtet, im Maximum für 76 Teilnehmende. Die Notwendigkeit der Aufstockung der Stellenprozente für die Hauswartung des Schlossareals wird nicht bestritten. Weil neu auch die Liegenschaft Rossstall durch diese Stelle betreut werden soll, prüft der Gemeinderat zurzeit eine eventuelle Kostenbeteiligung vonseiten der Rossstallbetreiber. Die Stellenaufhebungen von total 175 Stellenprozenten waren in der GPK unbestritten und sie empfiehlt Ihnen mit 7 : 0 Stimmen die Annahme des Antrags des Gemeinderats.

**Parlamentspräsident Christian Burren** hält fest, dass das Eintreten unbestritten ist.

**Fraktionssprecher Hanspeter Kohler (FDP):** Die FDP-Fraktion bezweifelt nicht, dass insbesondere im Sozialbereich ein Mehrbedarf an Personal notwendig ist. Wir bezweifeln auch nicht, dass aufgrund äusserer Umstände in bestimmten Bereichen der Gemeindeverwaltung immer wieder ein Mehrbedarf an Stellen vorhanden ist. Der Mechanismus, zuerst befristete Stellen zu schaffen und diese dann dem Parlament zur Umwandlung in unbefristete Stellen vorzulegen, ist korrekt und mag sinnvoll sein. Dies soll aus unserer Sicht jedoch jeweils im Rahmen einer Gesamtschau erfolgen. Was meine ich damit? Prinzipiell stellt sich die Frage, ob ein Stellenplus in der einen Abteilung – wo der Mehrbedarf nachgewiesen ist – nicht obligatorisch durch Stellenabbau in einer anderen Abteilung zu kompensieren ist. Ich spreche somit von internen Stellenverschiebungen. Das wird teilweise auch vorgenommen. So bewilligen wir heute, weil 175 Stellenprozent abgebaut werden, "netto" 225 Stellenprozent. Wir sprechen aber trotzdem über einen Betrag von 200'000 bis 250'000 Franken. Können diese Stellenprozent wirklich nicht intern kompensiert werden? In meinem beruflichen Umfeld an öffentlichen Spitälern werden schon seit längerem Stellen gestrichen und Prozesse optimiert. Wenn in einem Bereich mehr Stellen notwendig sind, müssen diese betriebsintern kompensiert werden. Solche Kompensierungen sollen auch in der Gemeindeverwaltung vermehrt angewandt werden. Es wird zwar bereits gemacht, aber wir sind der Meinung, es liege noch mehr drin. Gemeindepräsident Luc Mentha hat angedeutet, dass in den einzelnen Direktionen für das Budget 2011 eine Sparrunde kommen wird. In diesem Zusammenhang werden das neue Personalreglement wie insbesondere der Bericht zur Reorganisation von sieben auf fünf Gemeinderäte von Bedeutung sein. Wir erwarten, dass sich die Reorganisation auch im Stellenplan niederschlagen wird. Die FDP-Fraktion stimmt trotz den erwähnten Punkten der Umwandlung der aufgeführten befristeten in unbefristete Stellen zu.

**Fraktionssprecher Martin Graber (SP):** Die Begründungen für die Umwandlung von 400 befristeten Stellenprozent in unbefristete sind gemäss unserer Ansicht richtig. Leider haben wir hier relativ wenig Handhabe für Änderungen, da der grösste Teil auf die Tatsache der Zunahme von Fällen im Sozialbereich zurückzuführen ist. Der zweite Teil, die Aufhebung von Stellen, ist uns aber auch wichtig. Diese Aufhebungen von Stellen im Bereich Quellensteuer und ID- und Passausgaben zeigen auf, dass Stellen gestrichen werden, sobald die Aufgaben wegfallen. Aus unserer Sicht ist aber viel wichtiger, wie bei Stellenabbau konkret vorgegangen wird. Uns ist glaubhaft versichert worden, dass in diesem Bereich sehr sorgfältig gearbeitet worden ist und für die betroffenen Mitarbeitenden gute Lösungen gesucht worden sind. Vorsichtiger Umgang mit dem Personal wird sich durch Arbeitsplatzzufriedenheit und dadurch bessere Leistungen auszahlen.

**Gemeindepräsident Luc Mentha (SP):** Die Überlegungen von Hanspeter Kohler sind durchaus prüfenswert. Wir nehmen seine Hinweise ernst. In Zeiten von Finanzknappheit ist es grundsätzlich richtig, sich die Frage zu stellen, ob notwendige Stellenschaffungen intern kompensiert werden können. Ich signalisiere durchaus Verständnis für das Anliegen, ob es aber in jedem Fall und immer durchgezogen werden kann, ist bei jedem Einzelfall zu prüfen. Hanspeter Kohler hat die ungefähren Kosten für die Stellenschaffungen angegeben. Ich weise darauf hin, dass der Stellenausbau in der Sozialberatung zu über 90 Prozent über den Lastenausgleich refinanziert ist und dass die Stellen – Ziffer 2.5 bis 2.7 – Beschäftigungsprogrammstellen sind, die über Betriebskostenbeiträge vollumfänglich abgedeckt sind, die wir vom Kanton erhalten. Bei den Stellenaufhebungen teile ich wahrheitsgemäss mit, dass beispielsweise bei der Quellensteuer das Gehalt nicht eingespart werden kann, weil der Ertrag, den wir vom Kanton für die Erfüllung dieser Aufgabe erhalten haben, wegfällt. Insgesamt wird sich an unserem Finanzhaushalt, auch wenn Sie den vorliegenden Antrag bewilligen, unter dem Strich nichts erheblich verändern.

**Gemeinderat Ueli Studer (SVP):** Hanspeter Kohler hat angesprochen, dass neu geschaffene Stellen in der einen Abteilung durch Kompensierung in anderen Abteilungen möglichst kostenneutral erfolgen sollen. Ich verstehe dieses Anliegen auf der einen Seite. Auf der anderen Seite muss ich festhalten, dass der Bereich DWB (Dienstzweig Weiterbildung und Beschäftigung) eine freiwillige Aufgabe der Gemeinde ist. Wir verfügen hier über einen Leistungsvertrag mit dem Kanton, durch den diese Aufgabe finanziert wird. Für die Gemeinde Köniz ist es jedoch enorm wichtig, dass ein solches über Jahre aufgebautes Angebot vorhanden ist. Damit können Sozialhilfeempfangende direkt von den Sozialdiensten der Gemeinde Köniz in die Beschäfti-



gungsprogramme gewiesen werden. Das erleichtert die Arbeit der Sozialarbeitenden wesentlich. Die beantragten Umwandlungen von befristeten in unbefristete Stellen hängt damit zusammen, dass wir in Konkurrenz mit anderen Anbietern von Beschäftigungsprogrammen stehen. Wir wollen anlässlich der Verhandlungen mit der GEF vorweisen können, dass die entsprechenden Stellen besetzt sind. Der Betrieb des DWB wäre ausserdem ohne die Besetzung der Stellen betriebswirtschaftlich nicht dementsprechend zu führen. Im Endeffekt – dies sei der Transparenz wegen festgehalten – ist die Aufgabe in Bezug auf die Beschäftigungsprogramme freiwillig. Der Gemeinderat hat die Auflage gemacht, dass der DWB kostendeckend zu führen ist und ich halte nochmals fest, dass die Wirkung für die Sozialhilfeempfangenden enorm ist.

---

### Beschluss

Die Umwandlung der folgenden befristeten öffentlich-rechtlichen Stellen in unbefristet öffentlich-rechtliche Stellen nach Art. 4 Abs. 1 des Personalreglements wird beschlossen:

	Direktion/ Abteilung	Richtfunktion	Stellen- %	Bewilligung Stelle	Ablauf Bewilligung	Umwand- lung per
2.1	DBS / ASV	Sachbearbeitung im sozialen Bereich (LK 9)	40%	05.04.2006	31.03.2011	01.04.2011
2.2	DBS / ASV	Sachbearbeitung im sozialen Bereich (LK 9)	100%	30.03.2005	31.03.2011	01.04.2011
2.3	DBS / ASV	Sachbearbeitung im sozialen Bereich (LK 9)	40%	05.04.2006	31.03.2011	01.04.2011
2.4	DBS / ASV	Höhere Sachbearbeitung im sozialen Bereich (LK 10)	30%	05.04.2006	31.03.2011	01.04.2011
2.5	DBS / ASV	Gruppenleitung (LK 10)	100%	16.11.2005	31.12.2011	01.01.2012
2.6	DBS / ASV	Administrative Sachbearbeitung (LK 6)	20%	16.11.2005	31.12.2011	01.01.2012
2.7	DBS / ASV	Administrative Sachbearbeitung (LK 7)	20%	16.11.2005	31.12.2011	01.01.2012
2.8	DSL / LV	Berufsarbeit (LK 7)	50%	23.06.2004	31.07.2010	01.08.2010

(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

### Beschluss

Das Parlament beschliesst die Aufhebung der folgenden Stellenprozente:

	Direktion/ Abteilung	Richtfunktion	Stellen-%	Abbau per
3.1	DPF / FA	Fachspezialist/in (LK 11)	100%	01.04.2010
3.2	DSL / ASI	Administrative Sachbearbeitung (LK 6)	70%	31.03.2010
3.3	DUB / GBET	Technische Sachbearbeitung (LK 6)	5%	01.01.2010

(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

## 6. Liegenschaft Sägestrasse 65: Anpassung Büroräume für Direktion Bildung und Soziales

Kredit und Mietvertrag; Direktion Sicherheit und Liegenschaften

**GPK-Referentin Stephe Staub-Muheim (SP):** Die Ausgangslage stellt sich wie folgt dar: Die Direktion Bildung und Soziales (DBS) ist zurzeit in sieben Gebäuden untergebracht. Das Haus am Sonnenweg 17 wird im Zusammenhang mit der Überbauung Bläuacker 2. Etappe mittelfristig abgerissen. 2009 ist die Amtsvormundschaft an den Sonnenweg 17 verlegt worden, d. h. sie hat nun zwei Standorte – am Sonnenweg 17 und an der Schwarzenburgstrasse 260. Dass damit keine zügige Zusammenarbeit erfolgen kann, ist klar. Durch das Auseinandernehmen der Abteilung in verschiedene Häuser ist die Sicherheit stark vermindert. Die Standorte Schwarzenburgstrasse 260, 263 und 265 weisen ausserdem strukturelle Mängel auf. Die Toilettenanlagen haben z. B. seit längerem Sanierungsbedarf. Eine dauernde Umstellung auf einen Schleusenbetrieb, was in diesem Bereich ein Muss sein sollte, ist nicht möglich und für weitere Anpassungen und Erweiterungen ist kein Platz mehr vorhanden. Es herrscht akute Platznot, die sich aufgrund der Finanzkrise noch verschärfen wird. Immer mehr Sozialfälle müssen bearbeitet und zusätzliche Aufgaben erledigt werden. Zurzeit sind total 85 Personen an vier Standorten untergebracht. Durch die Zunahme der Fallzahlen sind Arbeitsplätze zum Teil doppelt belegt, was in Spitzenzeiten zu Problemen führen kann. Die Korridore und Sitzungszimmer sind in provisorische Büros umgestaltet worden, wodurch wiederum Sitzungszimmer fehlen und die Sicherheit durch die Reduktion der so genannten Verkehrsfläche infrage gestellt ist.

Aus all diesen Gründen hat man nach einem anderen, besser geeigneten Objekt Ausschau gehalten. Dieses Objekt ist mit drei Ebenen an der Sägestrasse 65, bei der Firma Heiniger Kabel AG, gefunden worden. Die Vorteile des neuen Standorts: Die zentrale Lage direkt neben dem Bahnhof Köniz. Die Standorte der DBS werden halbiert, d. h. es gibt noch deren drei. Die Dienstleistungen sind unter einem Dach. Die Schalteranlagen sind zeitgemäss und dadurch verbessert sich die Sicherheit. Die Mietkonditionen an zentraler Lage sind günstig. Die bisher vorhandene Fläche wird um 20 Prozent erhöht. Pro Arbeitsplatz sind neu ca. 25 m<sup>2</sup> vorhanden, d. h. es bestehen noch Ausbaumöglichkeiten. Durch den Wegfall der räumlichen Distanz entstehen kürzere Informationswege, höhere Effizienz – weniger Schnittstellen – und eine verbesserte Führung, da sich die Mitarbeitenden an einem Ort befinden. Am neuen Standort sind folgende Anpassungen vorzunehmen: Der Empfang benötigt eine bedürfnisgerechte Schalteranlage mit erhöhten Sicherheitsanforderungen, d. h. ein permanenter Schleusenbetrieb wird eingerichtet. Was heisst das genau: Beim Eingang muss ein permanenter Arbeitsplatz für eine erste Triage eingerichtet sein. Die Büroeinteilung wird angepasst, d. h. die Einzelbüros enthalten Besprechungstische, wofür grössere Büros notwendig sind. Der Einbau von Schallschutz ist ebenso notwendig wie die Anpassungen der Elektroinstallationen und der Informatikverkabelungen. Zum Mietvertrag: Wiederkehrende Ausgaben in der Höhe von 454'000 Franken sind zu tätigen. Berücksichtigt man die feste Mietdauer von 10 Jahren plus 5 Jahre Verlängerungsmöglichkeit, schreibt man die Investitionen innert 10 Jahren ab und verzinst das halbe Kapital angemessen, ergeben sich Kosten von ca. 210 Franken pro m<sup>2</sup> (plus Nebenkosten). Als Vergleich die Kosten der Sägestrasse 79: Der Quadratmeterpreis beträgt dort 215 Franken pro m<sup>2</sup> zuzüglich den Mieterausbau, was einen Endpreis von rund 320 Franken pro m<sup>2</sup> ausmacht. Die Kosten für das Gebäude Sägemattstrasse 1 würden rund 300 Franken pro Quadratmeter betragen. Eine Rückgabe des Mietobjekts im damaligen Zustand, d. h. ohne Verpflichtung zum Rückbau der von der Vermieterin bewilligten Änderungen ist möglich und ausserdem besteht die Möglichkeit zur Untervermietung. Es handelt sich um eine optierte Liegenschaft, d. h. sie unterliegt der Mehrwertsteuer, die von der Gemeinde via Eidgenössische Steuerverwaltung zurückgefordert werden kann. Die Details des Anpassungskredits in der Höhe von 1,1 Millionen Franken können den Unterlagen entnommen werden. Die Kostenfolgen für die baulichen Massnahmen im Sicherheitsbereich sind grösser als bei einem normalen Umbau von Büros. Der Nachkredit von 225'000 Franken wird mit verschiedenen verschobenen Projekten aus der laufenden Investitionsrechnung kompensiert.

Zur Weiterverwendung der bisher gemieteten Lokalitäten: Das Gebäude Schwarzenburgstrasse 260 ist im Besitz der Pensionskasse des Gemeindepersonals und müsste wieder vermietet oder verkauft werden. Das betrifft die Gemeinderechnung nicht. Die Gebäude Schwarzenburgstrasse 263 und 265 sind auf allen Stockwerken miteinander verbunden. Das Gebäude 263 ist in Privatbesitz, das Gebäude 265 gehört der Gemeinde Köniz. Die Gemeinde hat Gespräche mit den Privateignern aufgenommen, um über einen eventuellen Verkauf der Liegenschaften zu ver-

handeln. Bei einem allfälligen Verkauf könnte ein grosser Teil der beantragten Kredite refinanziert werden. Das Gebäude am Sonnenweg 17 gilt als so genanntes Abbruchobjekt im Zusammenhang mit der Überbauung Bläuacker 2. Etappe. Eine Kurzmietdauer von 2 bis 3 Jahren ist jedoch noch möglich. Der Quadratmeterpreis dafür beträgt 80 bis 100 Franken.

In diesem Geschäft sind drei einmalige Faktoren zu berücksichtigen: An solch zentraler Lage ist kein anderes verfügbares Objekt zu diesem günstigen Preis vorhanden. Um eine etwaige Zentrumsentwicklung positiv zu beeinflussen, wäre ein Umzug aus den Gebäuden Schwarzenbergstrasse 260, 263 und 265 die richtige Lösung.

**Parlamentspräsident Christian Burren** hält fest, dass das Eintreten unbestritten ist.

**Fraktionssprecher Hans Moser (SVP):** Die SVP-Fraktion wird dem Geschäft trotz der hohen Kosten wohl oder übel in allen drei Punkten zustimmen. 1,2 Millionen Franken sind sehr viel Geld für eine Investition dieser Art und für nur 10 Jahre. Es bleibt zu hoffen, dass weitere 5 Jahre Mietdauer hinzukommen, damit können die Investitionen auf eine längere Dauer aufgeteilt werden. Der Mietpreis ist mit 210 Franken pro m<sup>2</sup> akzeptabel, die Kosten für den Umbau sind jedoch hoch. Da die bestehenden Büroräume nicht umgebaut werden müssen, können aber Einsparungen generiert werden. Wir sehen die Notwendigkeit und unterstützen die Zusammenlegung der im Geschäft genannten Abteilungen sowie dem Direktionsvorstehenden in ein Gebäude. Wir unterstützen auch den Umbau für die Stärkung der Sicherheit im Gebäude, was zu einem ruhigen und sicheren Arbeitsablauf in den Büros führen und eine Leistungs- und Effizienzsteigerung zur Folge haben wird. Richtig ist auch die Feststellung, dass direkte Gespräche zwischen Klientschaft und Sozialberatung in separaten Räumlichkeiten geführt werden sollen. Schade nur, dass mit dem vorliegenden Geschäft lediglich ein Teilziel erreicht wird. Es ist zu hoffen, dass dereinst alle Abteilungen der DBS – ausgenommen die kundenintensive Abteilung AHV, die ihren Sitz aus diesem Grund im Gemeindehaus Bläuacker hat – zusammengefasst werden können.

**Fraktionssprecher Christian Roth (SP):** Die bestehende Raumsituation, mit der die Dienstzweige Sozialberatung und Amtsvormundschaft vorlieb nehmen müssen, ist seit geraumer Zeit angespannt, wenn nicht sogar desolat. Für die SP/JUSO-Fraktion ist mit dem gut dokumentierten Antrag des Gemeinderats gut nachvollziehbar, dass die Arbeitsbedingungen mehr als suboptimal sind. Verkehrsflächen und Sitzungsräume müssen als Büroräume genützt werden. Die Sicherheit entspricht den heutigen Anforderungen keineswegs mehr. Notwendige Fluchtwege sind verstellt und eingeengt. Auf die sich abzeichnenden notwendigen personellen Erweiterungen infolge der Wirtschaftskrise können die Sozialdienste aus raumtechnischen Gründen nicht mehr angemessen reagieren. Die Führungsarbeit ist durch lange Wege erschwert. Das beinhaltet auch die schnelle Weitergabe von Fachkenntnissen, die auf kurze Wege angewiesen ist. Der Handlungsbedarf ist für die SP/JUSO-Fraktion gegeben und durch den Gemeinderat gut dokumentiert worden.

Es stellt sich nun die Frage, ob der Gemeinderat eine gute Lösung gefunden hat. Wie Hans Moser gesagt hat, wäre das Ziel, die DBS – mit einer Ausnahme – unter ein gemeinsames Dach zu nehmen. Das Ziel ist sinnvoll, leider aber die Taube auf dem Dach. Der uns vorliegende Vorschlag ist in unseren Augen der Spatz in der Hand. Weshalb? Es gelingt der DBS damit, drei Standorte zusammenzulegen und sich auf fünf Standorte zu konzentrieren. Es ist möglich, ein sehr zentrales Gebäude anzumieten, das mit der S-Bahn und sogar drei Buslinien bestens durch den öffentlichen Verkehr erschlossen ist. Das ist wichtig für die Klientschaft. Die angestrebte Vereinfachung der Abläufe kann für die Sozialdienste und die Amtsvormundschaft sinnvoll erreicht werden. Die Sicherheitssituation kann markant verbessert werden. Ein permanenter Schleusenbetrieb kann eingerichtet und die Schalteranlagen können anforderungsgerecht gestaltet werden. Uns scheinen die Raumaufteilung und die gewählte Bauweise sinnvoll, um flexibel auf neue Bedürfnisse reagieren zu können. Dieser Punkt ist der SP/JUSO-Fraktion wichtig, weil wir uns hier in einem variablen, sich verändernden Aufgabenfeld bewegen, wo wir am Ball bleiben wollen, auch baulich. Auch für die SP/JUSO-Fraktion sind die Kosten ein Knackpunkt. Sie scheinen auf den ersten Blick hoch. Investitionskosten von 1,2 Millionen Franken, jährliche Mietkosten von mehr als 400'000 Franken, ein Nachkredit von über 200'000 Franken; wie viele neue Kitaplätze könnten damit finanziert werden? Hier soll aber nicht Wichtiges gegen Ernsthaftes ausgespielt werden, es gilt, die Kosten ins Verhältnis mit Vergleichbarem zu setzen. Dabei zeigt sich, dass hier eine gute Lösung gefunden worden ist. Die Kosten liegen deutlich tiefer als bei vergleichbaren Liegenschaften und dies erst noch in einem Gebäude, das sich bestens für

diese Art von Dienstleistungen eignet. Köniz macht hier ein gutes Geschäft. Die Argumente und Überlegungen des Gemeinderats haben die SP/JUSO-Fraktion überzeugt. Es besteht Handlungsbedarf, das Parlament hat eine gute Lösung auf dem Tisch. Die SP/JUSO-Fraktion wird dem Geschäft gemäss dem Antrag des Gemeinderats zustimmen.

**Fraktionssprecher Patrik Locher (EVP):** Im Bericht ist festgehalten, dass der Handlungsbedarf gegeben ist. Um produktiv und motiviert arbeiten zu können, sind Verbesserungen des Arbeitsumfelds dringend notwendig. Ebenso wichtig ist aber, dass der Sicherheit der Sozialarbeitenden endlich Rechnung getragen wird, damit sie heikle Situationen unbeschadet überstehen. Die Investitionskosten sind mit 1,2 Millionen Franken hoch, aber vertretbar. Die CVP/EVP/GLP-Fraktion wird dem Geschäft gemäss dem Antrag des Gemeinderats zustimmen.

**Fraktionssprecherin Erica Kobel-Itten (FDP):** Die GPK-Referentin hat bereits in extenso festgehalten, um was es sich genau handelt und dem können wir grundsätzlich zustimmen. Wir wissen, dass Handlungsbedarf vorhanden ist. Die Frage ist nur, wie. Die FDP-Fraktion hat das hier vorliegende Geschäft lange und intensiv diskutiert. Eine Zusammenfassung von gewissen Abteilungen in ein zentrales Gebäude macht Sinn, das ist keine Frage. Rechtfertigt das aber z. B. die höheren Mietkosten oder die Tatsache, dass absolut keine Ausnützung von gewissen Synergieeffekten vorliegt, wie z. B. eine gewisse Stellenreduktion? Oder rechtfertigt das die zusätzlichen Aufwendungen für den Umbau von rund 1,2 Millionen Franken? Uns ist bewusst, dass die verlangte Miete grundsätzlich einem marktüblichen Zins entspricht und das Angebot gut ist. Ebenso ist uns klar, dass der vorliegende Standort optimal ist und erlaubt, die einzelnen Abteilungen bedürfnisgerecht und vor allem den Eingang den heutigen Sicherheitsvorkehrungen entsprechend einzurichten. Unschön ist aber die Tatsache, dass aus diesem Zusammenzug eine höhere Miete resultiert und noch unschöner ist die Tatsache, dass die Umbaukosten relativ hoch sind. Wir müssen hier den Versprechungen Glauben schenken, dass es sich bei den Kostenberechnungen nicht um Zahlen handelt, die aufgrund von konkreten Unternehmerofferten entstanden sind und dass die effektiven Kosten tiefer sein werden. Ebenfalls erwarten wir, dass je nach Entwicklung der Sozialfälle in Bezug auf den Platzbedarf noch andere Abteilungen wie z. B. die Abteilung Alter, Jugend und Gesundheit in diese Räumlichkeiten einziehen kann. Uns stört die Tatsache, dass absolut keine Synergieeffekte ausgenützt worden sind. Hier erwarten wir, dass nochmals über die Bücher gegangen und dass entsprechend versucht wird, Vorschläge anzubringen.

Die Abwägung aller vorhandenen Argumente hat die FDP-Fraktion dazu geführt, doch – aber unenthusiastisch – allen Anträgen des Gemeinderats zuzustimmen.

**Fraktionssprecherin Ursula Wyss (Grüne):** Umbaukosten von 1,2 Millionen Franken und eine höhere Miete. Diese beiden Tatsache haben mich beim ersten Durchlesen der Vorlage aufgeschreckt. Das Hauptziel, einen Standort für die ganze DBS zu realisieren, wird damit auch nicht erreicht. Bei genauerer Betrachtung und nach der KSF-Sitzung bin ich nun aber zum Schluss gekommen, dass der Umzug sinnvoll ist. Erstens ist die prekäre Platzsituation am heutigen Standort für die Mitarbeitenden zunehmend unzumutbar. Zweitens sind die heute bestehenden diversen Standorte der Abteilung Soziales und Vormundschaft für die Mitarbeitenden schwierig und die Zusammenarbeit ist nicht effizient. Der für mich wichtigste Punkt ist aber die Sicherheitssituation. Hier besteht ein grosses Risiko und das muss in meinen Augen behoben werden. Wir wollen nicht warten, bis etwas passiert. Der neue Standort ist günstig, muss aber für 1,2 Millionen Franken an die Bedürfnisse der DBS angepasst werden. Das ist sinnvoll, denn damit entsteht am neuen Ort eine gute, effiziente und sichere Sozialberatung. Wichtig ist aber auch, dass die Büroaufteilung flexibel gestaltet wird. In wirtschaftlich besseren Zeiten müssen voraussichtlich weniger Sozialarbeitende angestellt werden und die Arbeitsplätze sollten dannzumal ohne hohe Umbaukosten für andere Bereiche der Verwaltung genützt werden können. Die Fraktion der Grünen wird den Anträgen des Gemeinderats einstimmig zustimmen.

**Fraktionssprecher Thomas Frey (BDP):** Die BDP-Fraktion hat das Geschäft besprochen und wird den Anträgen des Gemeinderats zustimmen. Dass der vorgesehene Standort zur Verfügung steht, sehen wir als glücklichen Umstand, denn damit kann der längst notwendige Umzug und Zusammenzug der DBS endlich realisiert werden. Uns sind die Tatsachen wichtig, dass eine Effizienzsteigerung erreicht werden kann, dass der Umbau flexibel gestaltet wird und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden kann. Ein wichtiger Punkt ist in unseren Augen auch, dass die Liegenschaft Schwarzenburgstrasse 265 verkauft werden kann, damit die Um-

baukosten refinanziert werden können. Bedenklich ist, dass solche baulichen Massnahmen vorgenommen werden müssen, um die Sicherheit der Mitarbeitenden zu gewährleisten.

**Thomas Verdun (SVP):** Da die Sicherheit zu meinem täglichen Brot gehört, äussere ich mich dazu. In den letzten drei bis vier Jahren musste ich in meiner Funktion als Mitarbeiter der Kantonspolizei Bern in den diversen Gebäuden der Abteilung Soziales und Vormundschaft intervenieren, weil Probleme bestanden haben. Investitionen in die Sicherheit wie gute räumliche Trennungen, gute Schliesssysteme und gute Schleusen, sind sehr sinnvoll. Bedenken Sie aber: Die Sicherheit beginnt beim Verhalten der Mitarbeitenden und dort rege ich an, sie entsprechend zu schulen. Das beste Sicherheitskonzept nützt nichts, wenn das Verhalten der Mitarbeitenden nicht stimmt.

**Gemeinderat Urs Wilk (FDP):** Ich danke herzlich für die sehr positive Aufnahme des Geschäfts. Als ich am 1. Januar 2010 mein neues Amt als Vorsteher der DSL (Direktion Sicherheit und Liegenschaften) angetreten habe, bin ich ziemlich schnell auf das vorliegende Geschäft gestossen und habe dessen Potenzial sofort erkannt. Unter Hochdruck sind wir an die Aufarbeitung gegangen. Mit dem Eigentümer ist ein Mietvertrag ausgehandelt worden, die Bedürfnisse mit der DBS sind abgeklärt worden. Wir haben Kosten zusammengestellt und dazu äussere ich mich. Normalerweise legen wir Ihnen Kredite mit einer Genauigkeit von  $\pm 10$  oder höchstens 15 Prozent vor. Die Kosten sind aufgrund von konkreten Unternehmensofferten ermittelt. Im vorliegenden Fall war dafür nicht genügend Zeit vorhanden, da das Geschäft am 19. Mai 2010 im Gemeinderat zur Behandlung vorgelegen hat und Ihnen heute vorliegt. Meine Mitarbeitenden arbeiten in diesem Bereich sehr sorgfältig und eher auf der vorsichtigen Seite, damit die Beantragung von Nachkrediten möglichst vermieden werden kann und ich habe die Hoffnung, dass die Kosten eher tiefer als geschätzt liegen. Am letzten Freitag sind sämtliche Arbeiten öffentlich ausgeschrieben worden. Wenn Sie heute dem Geschäft zustimmen, werden die Submissionsunterlagen bereits morgen versandt. Damit besteht die Möglichkeit, dass wir im August/September mit den Umbauarbeiten beginnen können und die Räumlichkeiten den Mitarbeitenden der DBS somit bereits Ende Jahr zur Verfügung stehen. Zur Flexibilität der Büroräumlichkeiten: Im Mietvertrag konnte ausgehandelt werden, dass Teile der zu mietenden Räumlichkeiten untervermietet werden dürfen. Das Gebäude ist so organisiert, dass eine Untervermietung sogar an Verwaltungsexterne einfach möglich ist, weil die Zugänge sauber voneinander getrennt werden können. Sollte es dereinst möglich sein, dass die Anzahl der Sozialarbeitenden reduziert werden kann, wollen wir dieses Potenzial sicher nutzen. Nun übergebe ich das Wort an den Vorsteher der DBS, Gemeinderat Ueli Studer, und danke Ihnen im Voraus für die Zustimmung zum Geschäft.

**Gemeinderat Ueli Studer (SVP):** Zuerst danke auch ich und im Namen meiner Mitarbeitenden für die positive Aufnahme des Geschäfts. Die Frage ist gestellt worden, weshalb der Sicherheit erst jetzt so grosse Bedeutung zugemessen wird. Ich halte fest: Was lange währt, wird endlich gut. In der Politik ist manchmal mehr als ein Anlauf notwendig, um ans Ziel zu gelangen. Das ist nicht immer schlecht, sondern kann wie im vorliegenden Fall manchmal gut sein. Ich danke an dieser Stelle Gemeinderat Urs Wilk für seine speditive Arbeit und die gute Unterstützung, aber auch dem Gemeinderat, der das Geschäft positiv verabschiedet hat. Zu den Sicherheitsbestimmungen: Tatsache ist, dass die Klientenschaft der Sozialarbeitenden in wirtschaftlich schlechten Zeiten unter hohem Druck steht, der Aggressionen auslösen kann, die die Sozialarbeitenden zu spüren bekommen. In den bestehenden Gebäuden an der Schwarzenburgstrasse 260 und 265 sind bereits Schleusen vorhanden, das halte ich hier fest. Erklärtes Ziel der Sozialdienste und der Vormundschaftsverwaltung ist aber, dass die Häuser möglichst offen sind. Die Schleuse wird nur im Falle einer aktiven Bedrohungslage geschlossen, denn Angst ist in unserem Augen ein schlechter Ratgeber. Unsere betroffenen Mitarbeitenden werden in Bezug auf die Sicherheit entsprechend ausgebildet, dies an die Adresse von Thomas Verdun. Das Wissen um eine Situation ist das eine, ob sie sich dann tatsächlich so darstellt, ist das andere. In engen Räumlichkeiten, wie zurzeit vorhanden, kann aber nicht entsprechend reagiert werden. Im Bereich Sozialarbeit und Vormundschaftswesen ist der Umzug ein Schritt in die richtige Richtung. Bereits 2004 habe ich im Gemeinderat beantragt, ein so genanntes "Sozialhaus" zu realisieren. Das war damals aus finanziellen und anderen für mich verständlichen Gründen nicht möglich. Die Arbeitsplätze am neuen Standort werden alle besetzt sein. Sollte es möglich sein – was wir alle hoffen – dass die Anzahl der Sozialarbeitenden dereinst gesenkt werden kann, ist der Umzug der Abteilung Alter, Jugend und Gesundheit in die Sägestrasse 65 vorgesehen. Dazu kann

ich heute jedoch keine Versprechungen abgeben. Die Frage, welche Ressourcen durch den Zusammenzug der drei Standorte frei werden, kann ich Ihnen heute noch nicht beantworten. Ich erhoffe mir in diesem Bereich vom gemeinsamen Empfang gewisse Synergien, die aber erst nach einiger Zeit der Zusammenarbeit festgestellt werden können. Ich hoffe gerne, dass Sie dem Geschäft zustimmen werden.

---

### **Beschluss**

1. Für den Abschluss eines Mietvertrages für insgesamt drei Stockwerke und Parkplätze in der Liegenschaft Sägestrasse 65 wird ein Kredit von jährlich wiederkehrend CHF 454'000.-- zu Lasten Konto Nr. 4600.316.11 bewilligt. Der Gemeinderat wird beauftragt, die Details des Mietvertrags auszuhandeln und ermächtigt, diesen abzuschliessen. Der Mietvertrag kann für die ersten 10 Jahre fest abgeschlossen werden.
2. Für das Rechnungsjahr 2010 wird ein Nachkredit von CHF 225'000.-- zu Lasten Konto Nr. 4600.316.11 bewilligt.
3. Für die Anpassungsarbeiten an den Büroräumen der Sägestrasse 65 (2. und 3. Ober- sowie Attikageschoss) wird einen Kredit von CHF 1'200'000.-- zuzüglich allfälliger Teuerung zu Lasten Konto 4600.503.0260 „Verwaltungsgebäude DBS“ bewilligt.

(abgegebene Stimmen: Einstimmig)

---

### **7. 0926 Motion (SP) "Zentrum von Köniz als Begegnungsort für Jung und Alt"**

Beantwortung; Direktion Planung und Verkehr

**Stephie Staub-Muheim (SP):** Beim Bläuackerplatz handelt es sich sowohl um öffentlichen, als auch um privaten Raum. Öffentlicher und privater Raum sind für die Benutzerinnen und Benutzer kaum zu unterscheiden. Öffentlicher Raum hat eine Bedeutung für die jungen Menschen in unserer Gesellschaft. Er ist Lernort und fördert den natürlichen Reifeprozess. Veränderungen im öffentlichen Raum haben sich in den letzten Jahren dahin entwickelt, dass der natürliche Spiel- und Begegnungsraum aus dem nahen Wohnumfeld verdrängt worden ist. Verstärktes Verkehrsaufkommen sowie die zunehmende Funktionalisierung der Freiräume – z. B. Parkplätze, Trottoirs, Bushaltestellen – haben zur Folge, dass offenes und freies Aufhalten für die jungen Nutzergruppen im nahen Wohnumfeld gefährlich und gänzlich unmöglich geworden ist. Die Folge dieser Entwicklung ist erst heute erkannt worden. Die Menschen sind biologisch gesehen dieselben wie vor Jahrtausenden. Ihre Umwelt hat sich aber von einer natürlichen zu einer künstlichen verändert, in der vor allem die Jugendlichen keinen Platz mehr finden. Dem soll entgegengewirkt werden. Der Vorstoss zur Belebung des Bläuackerplatzes ist ein Beispiel dafür. Die Motionäre verstehen, dass die gegenwärtige Entwicklung des Tramprojekts – die Buslinie 10 soll zur Tramlinie 10 werden – die Gestaltung des Platzes verändern wird. Dennoch geht es im Vorstoss nicht um das "Killerargument" Tramprojekt, sondern um das Prinzip, ob die Bedeutung des öffentlichen Raums für die verschiedenen Generationen und Nutzergruppen verstanden worden ist. Oft haben aber Mitgestaltungsmöglichkeiten keinen Platz für die bedeutenden Bedürfnisse an diesem Raum. Öffentlicher Raum ist mehr als nur Statussymbol für die Gemeinde. Deshalb sind die Motionäre enttäuscht von der Antwort des Gemeinderats, da darin das Verständnis für die Bedeutung des öffentlichen Raums für die Menschen in den Hintergrund tritt und auch der Nutzen, den dies hervorbringen könnte. Was im Bericht als mögliche Massnahme erwähnt wird, ist nicht das was sich die Motionäre vorgestellt haben, denn was eine Gruppe von Leuten mit verschiedenen Perspektiven hervorbringen könnte, ist nicht einem einzelnen Kopf zu entnehmen. Auch ist klar, dass es sich nicht um eine komplette räumliche Neugestaltung handelt. Ein Bekenntnis für die Aufwertung des Platzes ist im Bericht des Gemeinderats zwar erwähnt, dennoch hinterlässt der Schluss der Antwort den Eindruck, dass nicht die Rede von einem partizipativen Ansatz sein kann. Nur ein halbes Lippenbekenntnis vom Gemeinderat ist vorhanden. Das Bedürfnis, dass die Gestaltung des Platzes in der Mitwirkung zum Tramprojekt oder zum Rappentöri eingebracht werden könnte, ist eine abgeschwächte Form dessen, was wir eigentlich wollten. Der im Prozess erwähnte Vorstoss für die Durchführung einer Mitwirkung wird fallen gelassen. Wir haben den Eindruck, dass eine Auseinandersetzung mit dem privaten Teil des Bläuackerplatzes gescheut wird, sei dies aus Unkenntnis über solche gemischte Mitwirkungsverfahren oder aus Scheu vor dem Aufwand. Zu bedenken ist,

dass bei üblichen Mitwirkungsverfahren zu einem Grossprojekt in der Regel Vertreterinnen und Vertreter von bedeutenden Gremien eingeladen werden. Es ist kaum gemeint, dass "Hans" oder "Gretli" aus der Quartier dabei sein sollen. Frau Bühler – <sup>2</sup>ehemaliges Parlamentsmitglied – hat auf dem Bläuackerplatz eine Umfrage gemacht. Unter anderem hat sich dabei herausgestellt, dass ein begrünter Kreisel mehrheitsfähig wäre.

Wir sind bereit, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

**Fraktionssprecher Hanspeter Kohler (FDP):** Für die FDP-Fraktion geht der Vorstoss ganz klar zu weit. Er beinhaltet Forderungen, die nicht zu den anstehenden Aufgaben einer Gemeinde gehören. Man könnte die Forderungen auch als "staatliche Verordnung von Begegnungszonen" bezeichnen. Für mich grenzt der Vorstoss an den Lifestyle-Wellness-Bereich. Er verursacht Kosten, ist unnötig und gar schwarzmalersch. Dass die Farbe Grau fast 365 Tage im Jahr im Zentrum von Köniz vorherrschen soll, kann ich nicht nachvollziehen. Das Zentrum ist doch lebendig, familienfreundlich und farbig. Die Kolleginnen und Kollegen der SP-Fraktion sollen mir erklären, was eine "sozial raumorientierte Platzbelegung, welche zur Erweiterung einer sozialen Komponente führt" ist. Medizin ist auch keine exakte Wissenschaft und ich bin es gewohnt, flexibel zu denken und zu analysieren. Mir macht es jedoch grosse Mühe, Verständnis für den Vorstoss aufzubringen. "Es werden Holz und Pflanzen gefordert". Brauchen wir wirklich ein Zentrum, um "Lern-, Innovations- und Entwicklungsprozesse zu entwickeln"? Das Zentrum von Köniz ist bereits funktionell, lebhaft und farbig. Es wäre noch etwas funktioneller, wenn die Poller endlich verschwinden würden. Köniz hat, wie in der Antwort des Gemeinderats ersichtlich, bereits eine attraktive Ortsmitte. Wie der Antwort zu entnehmen ist, sind noch offene Baustellen genannt wie z. B. das Rappentöri, der Bläuacker 2. Etappe und die weitere Richtplanung Köniz Liebefeld.

Die FDP-Fraktion Köniz lehnt den Vorstoss sowohl als Motion als auch als Postulat ab.

**Fraktionssprecher Ulrich Witschi (BDP):** Ich danke dem Gemeinderat für die umfassende Antwort auf den Vorstoss. Mit dem Antrag hat der Gemeinderat bereits eine Abschwächung vorgenommen. Die BDP-Fraktion geht noch einen Schritt weiter und lehnt den Vorstoss überhaupt ab. Aus welchen Gründen? Erstens hat der Platz bereits heute ein klares Nutzungskonzept das vor der Realisierung der Tramlinie 10 und der Überbauung Rappentöri, nicht grundlegend infrage gestellt werden soll. Zweitens sehen wir die Formulierung der Vision im Vorstoss als Problem. Sie ist zwar sehr offen formuliert, wir sehen aber hohes Konfliktpotenzial in Bezug auf die Lage des Platzes. Wir stellen uns die Frage, ob ein solches Begegnungszentrum an der Hauptverkehrsader von Köniz überhaupt realisiert werden kann. Nicht zuletzt gilt es zu bedenken, ob ein grosser Teil der ganz konkreten Massnahmen in den Kompetenzen auf Stufe Verwaltung realisiert werden könnte, wie z. B. mehr Grün auf den Platz zu bringen oder etwas flexiblere Handhabungen bei Bewilligungen für Aktionen, usw. Damit wäre ein grosser Teil der Vorstossziele erreicht.

Aus all diesen Gründen sind wir dagegen, den Vorstoss erheblich zu erklären. Wir verhindern damit auch unnötigen Aufwand, sei dies in Verwaltung oder Parlament.

**Fraktionssprecher Urs Maibach (Grüne):** In den Augen der Grünen ist das im Vorstoss vorgesehene Konzept nicht sehr klar. Der Bläuackerplatz ist doch eher als grau, eintönig und vor allem als sehr verkehrsreich zu beurteilen. Das bestätigt der Gemeinderat denn auch in seiner Antwort. Er hält fest, dass der Bläuackerplatz primär Verkehrs- und Bewegungsfläche ist. Der Ausdruck Verkehrsfläche ist aufgrund des grossen Kreisels und 20'000 Fahrzeugen pro Tag richtig. Aber auch der Ausdruck Bewegungsfläche ist richtig, da während der Tagesstunden reger Fussgängerverkehr zwischen den beiden Einkaufszentren im Zentrum von Köniz herrscht. Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort von Bewegungs- und nicht von Begegnungsfläche und das ist das grosse Problem des Bläuackerplatzes. Es besteht eine grundsätzliche Spannung zwischen der Tatsache, dass der Verkehr über den Platz abgewickelt werden muss und den Forderungen einer Aufwertung des Platzes, wie im Vorstoss verlangt. Die heutige Gestaltung des Platzes ist das Ergebnis von zwei durchgeführten Wettbewerben. Die ursprünglichen Ziele, die aus der Planung abgeleitet worden sind, sind in der Überbauungsordnung Bläuacker definiert worden. Heute, nach etwas mehr als fünf Jahren, muss festgestellt werden, dass die wirklich gut gemeinten Ziele noch in keiner Art und Weise erreicht worden sind. Gemäss der Überbauungsordnung wird eine attraktive Ortsmitte verlangt und in meinen Augen kann ein

<sup>2</sup> An dieser Stelle wurde bei der Protokollgenehmigung eine Änderung verlangt.

attraktiver Platz kaum aus einem Verwaltungsgebäude, einem Restaurant das nach 19.00 Uhr geschlossen ist und zwei grossen Einkaufszentren mit grossen Parkhäusern bestehen; wenn dazu noch berücksichtigt wird, dass sicher 75 Prozent der Besucher der Einkaufszentren direkt in die Einstellhallen fahren, d. h. nicht einmal über den Platz gehen. Die Überbauungsordnung hält auch fest, dass der Ort so zu gestalten ist, dass man sich zu jeder Tages- und Nachtzeit gerne dort aufhält. Am Samstag zwischen 18.00 und 19.00 Uhr herrscht auf dem Platz jedoch Menschenleere. Ebenfalls Ziel der Überbauungsordnung ist, einen Markt-, Fest- und Dorfplatz einzurichten, was aber bei weitem noch nicht der Fall ist. Es soll ausserdem ein Ort der Kommunikation geschaffen werden. Auch das scheint mir nur beschränkt möglich. So sind z. B. politische Aktivitäten, die ich als wichtigen Aspekt von Kommunikation verstehe, schlecht möglich. Unterschriftensammlungen sind ebenfalls sehr beschränkt möglich, da ein grosser Teil des Platzes in Privathänden ist und diese sagen können, was auf dem Platz erlaubt ist.

Wir Grünen waren unter den Ersten, die eine Aufwertung des Platzes gefordert haben. Schon anlässlich der Einweihung waren wir der Meinung, dass diesem Platz ein grüner Punkt fehlt. Bereits damals haben wir die Pflanzung einer "Bläuackerlinde" gefordert. Wir sind nach wie vor mehrheitlich der Ansicht, dass der Platz mit geeigneten Massnahmen aufgewertet werden muss. Der Bläuackerplatz wird von Planungen für die Zukunft bereits tangiert. Es macht wenig Sinn, sofortige Einzelmassnahmen zu generieren. Uns ist es aber wichtig, dass mit den neuen Planungen, wie die Realisierung der Tramlinie 10, Bläuacker 2. Etappe und dem Gebiet Rappentöri, die Aufwertung der Platzes angegangen wird. Für die Realisierung eines Zentrums, das diesen Namen auch wirklich verdient, brauchen wir eine zusammenhängende, übergeordnete Zentrumsplanung.

Um dem ganzen Projekt einen Anstoss zu geben und vor allem, dass der Platz in der neuen Planung nicht vergessen wird, werden wir Grünen den Vorstoss mehrheitlich als Postulat unterstützen.

**Fraktionssprecher Rolf Zwahlen (EVP):** Eine grosse Mehrheit der Könizer Einwohnerinnen und Einwohner empfinden den Bläuackerplatz als farb- und leblos und eher kalt. Das stellt der Gemeinderat nicht in Abrede. Allerdings braucht er sehr viele Worte für diese Aussage. Leicht langfädig und wenig konkret wird erklärt, weshalb jetzt kein Projekt zur Umgestaltung gestartet werden kann. Das ist verständlich. Weshalb aber ist gleich eine totale Umgestaltung notwendig? Das ist im Vorstoss nicht gefordert. Wir sind überzeugt, dass mit kleinen Schritten und geringen Kosten etwas verbessert werden kann, so man will. Ein Bericht zum Postulat in zwei Jahren bringt nichts und auch in vier Jahren wird das Tramprojekt nicht weit genug vorangeschritten sein, um über die Neugestaltung diskutieren zu können.

Aus diesem Grund wird sich die CVP/EVP/GLP-Fraktion der Stimme enthalten. Es spielt aus unserer Sicht keine Rolle, ob die Motion als Postulat angenommen wird oder nicht. Wir bitten den Gemeinderat aber, kleine Schritte zu einem einladenden und lebendigen Bläuackerplatz in eigener Kompetenz zu unternehmen.

**Fraktionssprecher Niklaus Hofer (SVP):** In den Augen SVP-Fraktion kommt die Behandlung des Vorstosses zu einem komplett falschen Zeitpunkt. Als Präsident der Kommission Tramprojekte muss ich festhalten, dass es schade für allfällig eingesetzte Mittel wäre, sollte der Vorstoss überwiesen werden. Wir wissen nicht, wie die Tramlinie dereinst durch den Bläuackerkreisel fahren wird. Aus diesem Grund wäre es falsch, hier nun etwas zu planen. Die Haltestellen für die Tramlinie sind noch nicht bekannt und dafür sind jeweils mindestens 50 Meter notwendig. Die Überbauungen Bläuacker 2. Etappe und Rappentöri stehen an und wir wissen noch nicht, was realisiert wird. Es wäre komplett falsch, einen Kosten auslösenden Vorstoss zu überweisen.

Die SVP-Fraktion wird den Vorstoss sowohl als Motion als auch als Postulat ablehnen.

**Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP):** Ich danke für die kritischen und zustimmenden Voten. Die Diskussion ist spannend. Der Bläuackerplatz ist gestalterisch genau so gewollt wie er sich heute zeigt. Das Anbringen von Blumenkästen oder Grünem war nie vorgesehen. Man wollte – ähnlich wie beim Bundesplatz – eine gewisse Weite ermöglichen. Die beiden Projekte, die Realisierung der Tramlinie 10 und das Rappentöri, werden den Platz sicher wesentlich verändern. Wir werden 2011 einen Wettbewerb für die Überbauung Rappentöri starten und 2012/2013 hinter die Nutzungsplanänderung gehen. 2011 wird auch das Bau- und Auflageprojekt durch Tram Region Bern erarbeitet. Aufgrund der Fortschritte der beiden Projekte in zwei Jahren denke ich, dass dann Bericht erstattet werden kann. Zu Stephanie Staub-Muheim: Den Vorwurf, es



fehle jeglicher partizipative Ansatz von der Seite Tram Region Bern, muss ich zurückweisen. Tram Region Bern partizipiert mit allen wichtigen Vertretungen aus Leisten, aus KMU, aus Parteien. Mehr kann in meinen Augen nicht unternommen werden. Dasselbe gilt für die Überbauung Rappentöri, wo eine Ideenkonkurrenz mit dem Einbezug aller betroffenen Grundeigentümer der erste Schritt war. Bei Nutzungsplanänderungen werden immer öffentliche Mitwirkungen und öffentliche Auflagen ausgeschrieben. Partizipation ist auf jeden Fall vorhanden. In seinem Leitbild hat der Gemeinderat klar festgehalten, wie wichtig ihm der öffentliche Raum ist. Die Gestaltung von öffentlichem Raum – man kann sich darüber streiten, ob dies ein so genannter Wellnessbereich sein soll oder ein Ort an dem man kommunizieren kann – hat ganz sicher eine Bedeutung auf die Art, wie man sich dort fühlt und bewegt. Die Gestaltung von öffentlichem Raum ist nicht einfach nichts, sondern wichtig, z. B. in Bezug auf die Prävention von Vandalenakten, aber auch von Überfällen. Je übersichtlicher und je belebter öffentlicher Raum ist desto weniger gefährlich ist er. Urs Maibach hat zu Recht erkannt, dass eines der Probleme des Bläuackerplatzes seine Funktion als Verkehrsknoten ist. Aufgrund der Gefährdung der Verkehrssicherheit kann an diesem Ort nicht Attraktivität à gogo ermöglicht werden. Der Bläuackerplatz ist im Besitz diverser Grundbesitzer, auch das birgt Schwierigkeiten. Da sich im Untergrund Leitungen befinden, ist die Begrünung des Platzes nicht einfach und weil das Restaurant und die Einkaufszentren am Abend nicht geöffnet sind, ist der Platz dementsprechend unbelebt. Dieses Thema wollen wir mit der Planung Rappentöri angehen. Ich bin froh, erklärt sich die Motionärin mit der Umwandlung in ein Postulat einverstanden. Ich bin sicher, dass wir in zwei Jahren Bericht erstatten können und dass die beiden Projekte – Tramlinie 10 und Rappentöri – den Platz zum Besseren verändern werden. Wir werden die Anliegen der Motionärinnen und Motionäre in der Planung mitberücksichtigen.

**Stephie Staub-Muheim (SP):** Im Hinblick auf die gehaltenen Voten ziehe ich die Motion zurück. Ich setze all meine Hoffnungen in das Raumentwicklungskonzept und in die verschiedenen von Gemeinderätin Katrin Sedlmayer erwähnten Gremien.

Der Vorstoss wird von der Motionärin zurückgezogen.

#### **8. 1005 Interpellation (FDP/jfk) "Dreifachsporthallen Weissenstein; Stand des Projektes ein Jahr nach der Volksabstimmung"**

Beantwortung; Direktion Bildung und Soziales

**Bernhard Bichsel (FDP):** Ich beantrage Diskussion.

Da mehr als 10 Stimmen der beantragten Diskussion zustimmen, wird sie genehmigt.

**Bernhard Bichsel (FDP):** Ich verzichte zugunsten der Dritunterzeichnerin, Erica Kobel-Ippen, auf das Wort.

**Erica Kobel-Ippen (FDP):** Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung der Interpellation, halte aber vorgängig fest, dass wir uns von der Antwort nur teilweise befriedigt erklären. Wäre alles so gelaufen wie geplant, könnte anfangs Schuljahr 2010/2011 im August die Eröffnung der Dreifachsporthalle gefeiert werden. Dass dem nicht so sein wird, ahnte man schon bald einmal. Über die Dreifachsporthalle war nach der Volksabstimmung nichts mehr zu hören. Man ahnte es schon lange, hörte dann hier und dort etwas, dann gar nichts mehr und plötzlich ist öffentlich informiert worden, dass die Dreifachsporthalle teurer zu stehen kommt und Schwierigkeiten bereitet. Der zu Beginn durchgeführte Projektierungswettbewerb hatte ein Kostendach von rund 20 Millionen Franken. Bei der Volksabstimmung stimmte man einem Kostendach von 23,6 Millionen Franken zu. Heute wird bereits von 25 Millionen Franken gesprochen. Irgendwie kommt man nicht umhin den Eindruck zu gewinnen, dass einmal von der Stimmbevölkerung oder vom Parlament genehmigte Kredite von den Verantwortlichen nur als grobe Richtwerte entgegengenommen werden, die beliebig aufgestockt werden können. Unserer Ansicht nach mangelt es hier an Respekt dem Parlament und der Bevölkerung von Köniz gegenüber. Wie viel werden die Hallen bei der Übergabe an die Bevölkerung schlussendlich kosten? Gemäss der Antwort des Gemeinderats ist zurzeit noch kein vom Verwaltungsrat akzeptiertes Projekt vorliegend. Eine Kostenschätzung sei deshalb gar nicht möglich. Den Medien war im Mai und Juni anderes

zu entnehmen. Es wird aber auch festgehalten, dass die angekündigten Kostenüberschreitungen kein Thema für die Gemeinde seien. Dafür werde die Aktiengesellschaft geradestehen und diese finanzieren. Glücklicherweise, könnte man sagen. Die Sache hat aber einen Schönheitsfehler: Die Gemeinde Köniz ist an dieser Aktiengesellschaft beteiligt. Ich kenne nur private Aktiengesellschaften, die Planungsfehler mit privatem Vermögen ausgleichen. Die Mehrkosten der Sporthallen Weissenstein AG wird die Gemeinde Köniz mittragen müssen, das ist klar. Wir halten nochmals fest: Wir unterstützen den Bau der Sporthallen nach wie vor, aber zu den ursprünglich beschlossenen Bedingungen. Wir brauchen keinen goldenen Palast für einige wenige Meisterschafts- und Cupspiele der Könizer Spitzenvereine. Wir brauchen funktionelle Hallen, die den Bedürfnissen der Spitzenclubs, aber auch denjenigen des Breitensports entgegenkommen. Die Gemeinde Köniz muss Prioritäten setzen, alles kann sie sich nicht leisten, ob mit oder ohne Steuersenkungen. Auf der Traktandenliste stehen noch sehr viele Begehrlichkeiten. Wir erwarten im Bereich der Sporthallen eine Verzichtsplanung, damit der einmal genehmigte Kredit auch eingehalten werden kann. Einem Nachkredit werden wir auf gar keinen Fall zustimmen. Die Interpellationsbeantwortung lässt viel zu viele Fragen offen.

**Martin Graber (SP):** Ich danke für die Beantwortung der Interpellation. In der Zwischenzeit ist am 17. Juni 2010 eine Medienmitteilung erschienen. Anlässlich einer Interpellationsbeantwortung dürfen keine Fragen gestellt werden, diese würden sich aber aufgrund der Medienmitteilung schon stellen. Es ist wieder einmal so weit: "Das Wunder von Köniz", d. h. die Sporthallen kommen 1,4 Millionen Franken teurer zu stehen, aber es kostet nichts. Ich zitiere: "Für die Gemeinde Köniz entstehen keine zusätzlichen Kosten. Die Mehrkosten werden von der Sporthalle Weissenstein AG getragen." Wem gehört diese AG? Zur einen Hälfte der Stadt Bern und zur anderen der Gemeinde Köniz. Das Ganze macht auf mich folgenden Eindruck: Ich möchte tolle Ferien verbringen, kann diese aber nicht finanzieren. Deshalb hole ich mir eine Gratis-Kreditkarte – die man vielerorts erhält – und lebe in den Ferien auf Kosten der Kreditkarte über meine Verhältnisse.

**Hermann Gysel (EVP):** Die eben erfolgte Reaktion hat mir nicht gefallen, da sie nicht den wesentlichen Punkt trifft. Aus meiner Sicht müssen wir in Bezug auf zukünftig anzugehende Projekte und deren Risiken Folgendes lernen: Tatsache ist, dass ein solch einmaliges Turnhallenprojekt mit einer besondern und schönen Form, mit viel Zuschauerplätzen, projektiert von optimistischen Architekten, nicht billig zu haben ist. Damit die Kosten im Rahmen bleiben, muss früh Gegensteuer gegeben werden. Ich entnehme der Antwort des Gemeinderats auf die Interpellation, dass diesem Umstand offenbar Rechnung getragen wird. Man nimmt eine Verzichtsplanung vor und reduziert z. B. die Zuschauerkapazität um 200 Plätze und es wird versucht, die Statik etwas einfacher zu gestalten. Wir müssen uns bei einem nächsten Projekt gut überlegen, wie es anzugehen ist. Ob das vorliegende Projekt nun aber 23 oder 25 Millionen Franken kosten wird, ist nicht matchentscheidend.

**Ulrich Witschi (BDP):** Ich möchte der Sache etwas Nachdruck verleihen und die Meinung der BDP-Fraktion mitteilen: Es ist uns ein hohes Anliegen, dass die Stimmbevölkerung ernst genommen wird und das bedeutet Folgendes: Der Kostenrahmen muss eingehalten werden. Die Realisierungszeiträume müssen respektiert werden. Primär sollen die Bedürfnisse der Sporttreibenden gestillt werden. Erst zum Schluss soll an Zuschauerplätze oder schöne, einmalige Architektur gedacht werden.

**Gemeinderat Ueli Studer (SVP):** Ich nehme die angebrachte Kritik zur Kenntnis, nehme sie ernst und kann diese auch verstehen. Ich selber habe einen hohen Respekt vor der Stimmbevölkerung wie auch vor dem Parlament. Ich lasse mir nicht unterstellen, keinen Respekt zu haben. Das von uns gewählte Verfahren für die Projektierung der Sporthallen Weissenstein ist mit einem Wettbewerb gestartet worden. Wir sind beim Verfahren durch einen Kostenplaner begleitet worden. Bereits nach der Jurierung mussten beim Siegerprojekt Einsparungen verlangt werden, die schlussendlich zu den Kosten von 23,6 Millionen Franken führten, über die abgestimmt worden ist. Heute höre ich immer wieder vom Kostendach von 20 Millionen Franken und das ist nicht richtig, denn im Parlament haben wir der Stimmbevölkerung einen Kredit von 23,6 Millionen Franken zur Annahme empfohlen. Dieser Vergleich ist in meinen Augen nicht korrekt. Im Wettbewerb sind 31 Projekte eingegangen, die alle weit über den vorgegebenen Kostenkriterien lagen. Mit dem von uns gewählten Verfahren war lediglich eine Grobkostenschätzung möglich. Wir hätten auch das Verfahren wählen können, von den Parlamenten einen Projektierungskredit

in der Höhe von rund 2,5 Millionen Franken genehmigen zu lassen. Damit wäre jedoch nicht sichergestellt gewesen, dass wir heute anders da stehen würden. Nach der Kostenzusammenstellung, die uns die Baukommission im März 2010 vorgelegt hat und in den Medien publiziert worden ist, hat der Verwaltungsrat die Baukommission beauftragt, die Kosten weiter zu senken. Das hat zum vorliegenden Projekt mit Kosten in der Höhe von rund 25 Millionen Franken geführt. Die Gründe für die Kostenüberschreitung sind einerseits baubedingt. Im Verlauf der Projektierung stellte sich heraus, dass die Anforderungen der Gebäudeversicherung in Bezug auf die Entfluchtung und die Entrauchung der Gebäude Mehrkosten zur Folge haben, die bei der Kostenschätzung unterschätzt worden sind. Auch die statisch anspruchsvolle Konstruktion führt zu Mehrkosten. Weitere Mehrkosten betreffen Bauherrenleistungen, die mit 1,32 Millionen Franken eingerechnet worden sind. Die Verzichtplanung hat Einsparungsmöglichkeiten aufgezeigt: Die Zuschauerplatzanzahl wird von 2'000 auf 1'800 gesenkt. Das Gebäudevolumen der Trainingshalle kann um 16 Prozent reduziert werden. Der Verwaltungsrat führt Gespräche mit energie wasser bern über ein Contracting. Nicht zuletzt versuchen wir auch, Sponsoren zu finden, um damit die Mehrkosten möglichst tief zu halten. Die gewählte Rechtsform einer AG wird die zusätzlich benötigten Mittel aufnehmen, damit der von der Stimmbevölkerung angenommene Kredit eingehalten werden kann. Wir haben neue Berechnungen vornehmen lassen. Die Betriebsbeiträge in der Höhe von 310'000 Franken pro Jahr werden beibehalten. Was hat sich bei den Berechnungen verändert? Der Erneuerungsfonds ist für die ersten fünf Jahre gekürzt worden. Das Gebäude untersteht in dieser Zeit einer gewissen Garantie. Im Contracting wird vorgesehen, dass diese Kosten übernommen werden. Auf der anderen Seite kann auf dem Kapitalmarkt sehr günstig Geld aufgenommen werden. Ich komme auf den Sportfonds zu sprechen: Aus Erfahrungswerten der letzten Jahre ist berechnet worden, dass der Sportfonds Beiträge in der Höhe von 5,9 Millionen Franken leisten wird, d. h. 25 Prozent. Im Winter 2009/2010 mussten wir feststellen, dass der Sportfonds Beiträge an den Bau von Sportstätten drastisch kürzen will, weil er in eine finanzielle Schieflage geraten ist. Im März 2010 hat der Regierungsrat die Sportfondsverordnung geändert und die Beitragssätze von 25 auf 12,5 Prozent reduziert. Wir haben mit dem Regierungsrat Gespräche aufgenommen mit dem Ziel, noch gemäss altem Recht behandelt zu werden. Das macht er nun, aber mit strengeren Massstäben. Der Regierungsrat wird dem Grossen Rat anlässlich der Session im September 2010 vorschlagen, die Sporthallen Weissenstein mit 4,5 Millionen Franken Sportfondsbeiträgen zu unterstützen. Es sind alle möglichen Anstrengungen unternommen worden, trotz Kostensenkungen zu garantieren, dass die Sporthallen den Ballsportnormen entsprechen und der Bau städtebaulich tragfähig ist. Heute ist aufgrund von Richtofferten eine Kostengenauigkeit von  $\pm 10$  Prozent vorhanden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Sporthallen Weissenstein 1,4 Millionen Franken teurer zu stehen kommen. Im Submissionsverfahren wird die Kostengenauigkeit noch präziser werden. Die Beiträge aus Bern und Köniz werden nicht erhöht, die AG wird die Mehrkosten finanzieren und bestrebt sein, Sponsoringbeiträge zu generieren. Anfangs Juli wird das Baugesuch eingereicht, der Baubeginn ist auf 2011 vorgesehen und im Schuljahr 2013/2014 soll die Anlage bezugsbereit sein. Dies unter der Voraussetzung, dass nicht Baueinsparungen zu grösseren Verzögerungen führen. Ich bin bereit – so gewünscht – die GPK sporadisch zu informieren.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort des Gemeinderats als teilweise befriedigt.

## **9. 1006 Interpellation (Salzmann, SP/JUSO) "Hauptstadtregion Bern und die Auswirkungen auf Köniz"**

Beantwortung; Direktion Präsidiales und Finanzen

**Christoph Salzmann (SP):** Für die Einreichung der Interpellation hatte ich zwei Ansatzpunkte: Auf der Karte, die ich Ihnen hier zeige, ist auf der einen Seite das Siedlungsgebiet des heutigen Berns mit der Umgebung Muri, Ittigen, Zollikofen, Bremgarten, Köniz und Kehrsatz abgebildet. Auf der anderen Seite sehen Sie dasselbe Gebiet im Jahr 1854. Die politischen Gemeindegrenzen sind heute immer noch dieselben, mit Ausnahme von Bümpliz und Bethlehem. Ohne Stadtplan in der Hand sind die Grenzen zwischen Liebfeld, Wabern und Bern nicht erkennbar. Dazu ein Beispiel: Vor vielen Jahren rief ein aufgeregter Vater bei der damaligen Berufsberatung Köniz an und teilte mit, dass er an der Aarhaldenstrasse in Wabern wohne, die Steuern an die

Stadt Bern bezahle und seine Tochter bei der Berufsberatung in Bern anmelden wollte. Diese hat ihn jedoch abgewiesen, weil für die Aarhaldenstrasse die Postleitzahl von Wabern, 3084, gültig sei, das zur Gemeinde Köniz gehört. Es ist anzunehmen, dass sich viele Personen einerseits mit ihrem Ortsteil Wabern, Liebefeld oder Oberwangen identifizieren, andererseits mit dem Stadtzentrum von Bern. kaum jedoch mit der politischen Gemeinde Köniz. Personen aus dem Wangental berührt der Baldachin beim Bahnhof Bern mehr als der neue Liebefeld-Park. Leute aus Wabern ärgern sich vermutlich mehr über die Poller in der Stadt Bern als über jene vor dem Gemeindehaus. Wenn ich die Liste der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit aus dem Verwaltungsbericht betrachte, staune ich über deren Grösse. Wenn ich daran denke, wie viel Arbeit für das Zustandekommen einer Zusammenarbeit notwendig ist – Vorabklärungen, Juristen die Verträge ausarbeiten, Regelungen wer wem was bezahlt – schwindelt es mir. Die Liste soll noch länger werden, bestätigt der Gemeinderat in seiner Antwort. Das begrüsse ich als Anhänger der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit. Das Ausmass wird aber dereinst so gross sein, dass die bestehenden Strukturen hinterfragt werden müssen.

Das waren meine Überlegungen zum Vorstoss. Ich danke dem Gemeinderat für die Antwort, erkläre mich davon jedoch enttäuscht. Dem Bericht entnehme ich eher die Haltung, "es soll so bleiben wie es ist", als die einer weit vorausschauenden Perspektive. Der Gemeinderat verfolgt das Projekt der Hauptstadtregion zwar interessiert, lässt sich aber nur durch die Regionalkonferenz vertreten. Ich sehe keinen Hinweis, dass er sich in diesem Thema engagieren will. Wenn ich an die vielen Arbeitsplätze der Bundesverwaltung und der bundesnahen Betriebe wie Swisscom, Post usw. in Köniz, aber auch in Ittigen und Ostermundigen denke, sollte in meinen Augen etwas mehr Feuer dafür vorhanden sein. Die Hauptstadt ist nicht nur die Stadt Bern. In meinen Augen wäre sogar eine Fusion auf weite Sicht kein Tabuthema. Bern neu gründen – wie sich ein Verein nennt – ist ein langer Weg. Ich konnte aus der Antwort nicht den Eindruck gewinnen, dass der Gemeinderat bereits auf diesen Weg eingebogen ist.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort des Gemeinderats als nicht befriedigt.

## 10. Verschiedenes

Folgende Vorstösse sind neu eingereicht worden:

1015 Postulat (Grüne Köniz) "Prüfung von Zonen für Freiflächenanlagen für die Solarstromproduktion in Köniz"

**Gemeinderätin Rita Haudenschild (Grüne):** Ich informiere Sie über die neuesten Entwicklungen im Liebefeld-Park: Ab 1. Juli 2010 wird ein Bistro mit einem Testbetrieb für 3 Monate, d. h. bis Ende September öffnen. Das Bistro ist nur bei schönem Wetter von 11.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Mich würde freuen, wenn dieses Bistro ein Ort der Kommunikation wird.

**Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP):** Ich kündige eine öffentliche Mitwirkung an. In der Regionalkonferenz ist ein regionales Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept erarbeitet worden, das nach seiner Genehmigung behördenverbindlich sein wird. Am 31. August 2010 findet dazu um 19.30 Uhr ein öffentlicher Informationsanlass in der Kaserne Bern statt. Alle Parlamentsmitglieder werden dazu ausserdem eine Kurzfassung mit Fragebogen erhalten. Alle können mitwirken: Parteien, Einzelpersonen, Ortsvereine, Leiste usw. Die Gesamtfassung kann von der Website [www.bernmittelland.ch](http://www.bernmittelland.ch) heruntergeladen werden.

**Stephie Staub-Muheim (SP):** Vom ausgeteilten Zahlenquiz ist noch keines an mich zurückge-  
langt. Ich bitte Sie, das Quiz während der Sommerferien auszufüllen und mir nach den Ferien zu abzugeben.

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland befindet an ihrer Regionalversammlung vom 1. Juli 2010 unter anderem über die Ergänzung des Geschäftsreglements. Dabei ist die Einführung des Netto-Prinzips geplant. Vielleicht kann uns Gemeindepräsident Luc Mentha erklären, was dies genau bedeuten soll. Falls die Änderung des Geschäftsreglements gutgeheissen wird, unterliegt dieser Beschluss dem fakultativen Referendum. Die Stimmbevölkerung von Köniz befindet im September über die Übertragung der

Zuständigkeit für die Ergreifung des Referendums an das Parlament. Bis dahin ist der Gemeinderat dafür zuständig.

**Gemeindepräsident Luc Mentha (SP):** Das so genannte Netto-Prinzip ist in der Gemeinde Köniz schon lange Praxis. Wird dem kreditkompetenten Organ eine Kreditvorlage vorgelegt, können rechtlich vorbehaltlos zugesicherte Beiträge von der Kreditsumme abgezogen werden. Das kreditkompetente Organ befindet dann über die Nettosumme. Ich halte diese Reglementsergänzung für absolut angebracht. Bis kurz vor Ablauf der Referendumsfrist ist der Gemeinderat für die Ergreifung eines Referendums zuständig, was er aber nicht tut. Nach der Volksabstimmung im September bleiben Ihnen als Parlament noch einige Tage für eine allfällige Referendumsergreifung.

**Parlamentspräsident Christian Burren:** Ich danke allen für ihr Ausharren und die speditive Sitzung trotz der reich befrachteten Traktandenliste und laufendem WM-Spiel. Mir bleibt nur noch, Ihnen allen schöne Ferien zu wünschen. Wir sehen uns voraussichtlich am 10. August 2010 anlässlich der Informationsveranstaltung über die Pensionskasse des Personals der Gemeinde Köniz.

Im Namen des Parlaments

Christian Burren  
Parlamentspräsident

Verena Remund  
Leiterin Fachstelle Parlament